Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Jugmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,40.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".
Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jugmann, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

11. Jahrgang.
Telegramme: Anzeiger Herne.
Fernsprecher 461.

№ 192. (Erstes Blatt.) Samstag, den 21. August 1915.

Nowo-Georgiewsk im Sturm erobert.

Der letzte Halt der Russen in Polen gefallen.

Fortschreiten des Vormarsches der Armee Hindenburg. — Der Eroberer von Antwerpen stürmt Nowo-Georgiewsk; 6 Generäle und über 85 000 Mann gefangen genommen, über 700 Geschütze erbeutet. — Die Armee von Mackensen im weiteren Vormarsch.

WTB Großes Hauptquartier, den 20. August 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Angres und Souchez wurde der Feind heute nacht aus dem von ihm gestern besetzten Grabenstücken vertrieben. Am Schratzmännle in den Vogesen ging ein kleiner Teil unserer vordersten Stellung an die Franzosen verloren.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Oestlich von Kowno folgen unsere Truppen nach erfolgreichen Kämpfen dem Feinde. Im Raume der Dawina bis zur Straße Augustow-Grodno sind die Russen in die Linie Gudele (östlich von Mariampol) -Lodzieje-Studzieniczna zurückgegangen und leisten dort erneut Widerstand. Auch westlich von Tykocni wird noch gekämpft.

Die Armee des Generals von Gallwitz setzte ihren Angriff erfolgreich fort und nahm 10 Offiziere, 2650 Mann gefangen und erbeutete 12 Maschinengewehre.

Die Festung Nowo-Georgiewsk, der letzte Halt des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand genommen. Die gesamte Besatzung, 6 Generäle, über 85000 Mann, davon gestern im Nahkampf über 20 000, wurden zu Gefangenen gemacht. Die Zahl der erbeuteten Geschütze erhöht sich auf über 700. Der Umfang des genommenen sonstigen Kriegsmaterials läßt sich noch nicht übersehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Heeresgruppe ist in weiterem Vordringen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Der linke Flügel warf den Feind hinter den Koterka- und Pulwa-Abschnitt (südwestlich von Wisoko-Litowsk) zurück. Südlich des Bug wurde gegenüber Brest-Litowsk Gelände gewonnen.

Oestlich von Wlodawa erreichten unsere Truppen in scharfer Verfolgung die Gegend von Piszca.

Oberste Heeresleitung.

‡ In dem glänzenden Siegeszug der deutschen Waffen von Festung zu Festung reiht sich ein Erfolg an den anderen. Zwei Tage nach der Einnahme von Kowno ist nun auch der letzte Stützpunkt, den die Russen noch in Polen besaßen, von den deutschen Truppen erobert worden. General der Infanterie von Beseler, der Eroberer von Antwerpen, hat den Widerstand des großen russischen Waffenplatzes bezwungen. Nicht kampflos haben die Russen diese Festung geräumt, wie sie es mit Warschau und Prag gemacht hatten. Es waren auch nicht nur Nachhuten, die dort Widerstand leisteten, wie in Iwangorod, sondern eine starke Besatzungstruppe hielt den Platz in Händen und hatte ihn hartnäckig bis zum letzten Augenblick verteidigt. Mit stürmender Hand mußten die Deutschen ein Fort nach dem anderen erobern, bis auch das Kernwerk dem heldenmütigen Ansturm zum Opfer fiel. Ein bedeutungsvoller, glänzender Erfolg ist es, der den deutschen Truppen zugefallen ist und der von neuem die Ueberlegenheit deutscher Führungskunst, deutscher Tapferkeit und Ausbildung der ganzen Welt offenbar gemacht hat.

Die Festung Nowo-Georgiewsk ist in den Jahren 1807 bis 1812 von Napoleon angelegt worden und hieß früher Modlin. 1813 ergab sie sich den Russen und wurde 1830 im polnischen Aufstande von ihnen erobert und im Laufe der Zeit mehrmals umgebaut. Sie bildet mit Warschau und Segrshe zusammen den linken Flügelstützpunkt des westpolnischen Festungsvierecks und hat auch in diesem Kriege schon eine bedeutende Rolle gespielt. Am Einfluß des Bug-Narew in die Weichsel gelegen, bildet sie zugleich den linken Flügel der befestigten Niemen-Linie und deckte dann die Flanke der russischen Zentralstellung in Westpolen. Aus dieser Linie brach im August vorigen Jahres die Narew-Armee gegen Ostpreußen vor, die von Generalfeldmarschall von Hindenburg in der Schlacht bei Tannenberg vernichtend geschlagen wurde. Als im Oktober die Verbündeten die erste große Offensive gegen die Weichsel unternahmen, ermöglichte Nowo-Georgiewsk in Verbindung mit Warschau der russischen Heeresleitung, auf dem nördlichen Flügel unbemerkt starke Heeresmassen zu vereinigen, mit ihnen in breiter Front die Weichsel zu überschreiten und die linke deutsche Flanke anzugreifen. Unter dem Drucke dieser Umfassungsbewegung mußten die Verbündeten den allgemeinen Rückzug auf die schlesische Grenze antreten. Die operative Ausnutzung dieser beiden Flügelfestungen hatte damals das Scheitern der Offensive der Verbündeten verursacht.

Auch während der Kämpfe im Winter und im Frühjahr bildete Nowo-Georgiewsk einen wichtigen Stützpunkt für den Widerstand des rechten russischen Flügels. Als sich die Russen infolge der Niederlage in Galizien und der allgemeinen Offensive der Verbündeten gegen Westpolen zum Rückzuge hinter die Weichsel entschlossen, sollten Nowo-Georgiewsk und Warschau das Vordringen der deutschen Truppen über Narew und Weichsel verhindern, starke Kräfte fesseln und dadurch die operative Ausnutzung des Festungsvierecks und der inneren Linien gestatten. Die Russen waren aber nicht in der Lage, diese Vorteile auszunutzen, sondern mußten, überall geschlagen, die Weichsel-Linie räumen. Warschau wurde von ihnen preisgegeben, aber Nowo-Georgiewsk haben sie gehalten und behauptet. Worauf diese Absicht zurückzuführen ist und worin der Unterschied in der Behandlung der beiden Waffenplätze liegt, läßt sich vorläufig noch nicht genau erkennen. Es mag sein, daß die russische Heeresleitung sich die große Stärke der Festungsanlagen und auf die reichen Kriegsvorräte, die sich in der Festung befanden und die einen langen Widerstand ermöglichen sollten, verließ. Es kann aber auch möglich sein, daß es durch das schnelle Vordringen der Deutschen der russischen Besatzung nicht mehr möglich war, rechtzeitig abzuziehen. Jedenfalls hat sie äußerst erbitterten und hartnäckigen Widerstand geleistet und die deutschen Angriffstruppen zur Erstürmung aller Werke gezwungen.

Nowo-Georgiewsk ist eine reine Militärfestung, in deren Mittelpunkt keine größere Stadt oder Ortschaft liegt, sondern die lediglich aus Dienstgebäuden und militärischen Anstalten besteht. Den Mittelpunkt bildet die alte Zitadelle, gerade gegenüber der Narew-Bug-Mündung, auf dem rechten Weichsel-Ufer gelegen. Zum unmittelbaren Schutze der beiden Brückenköpfe dient eine Befestigung, die auf der vom Narew-Bug und der Weichsel gebildeten Landzunge bei Nowydwor angelegt ist. Die Kernbefestigung besteht aus 5½ bastionierten Fronten und hat in der Kehle am Ufer eine große Defensionskaserne. Davor liegt auf der Landseite in etwa 1 Kilometer Abstand eine größere Linie mit sechs Fronten, die in der Kehle an die Kasernen mit krenelierten Mauern angeschlossen ist. Als Brückenkopf liegen am linken Weichselufer ein Kronwerk und mehrere kleinere Werke. Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erhielt die Festung einen Gürtel von acht vorgeschobenen selbständigen Werken, dessen Durchmesser etwa 14 Kilometer beträgt. Davon liegen drei auf dem rechten, vier auf dem linken Weichselufer, eins auf der Halbinsel beider Flüsse.

Durch das siegreiche Vorgehen der deutschen Truppen vom Norden und Südwesten her gelang es, die Festung gänzlich einzuschließen. In mehrfachen, siegreichen Gefechten wurden die Russen aus dem Vorgelände auf die Werke selbst zurückgeworfen und, nachdem an den vorhergehenden Tagen einige Außenforts genommen worden waren, ist nunmehr die ganze Festung erobert worden. Eine reiche Siegesbeute ist dabei den deutschen Truppen in die Hände gefallen. Schon bei der Eroberung der einzelnen Werke wurden zahlreiche Gefangene gemacht und eine große Zahl Geschütze erbeutet. Bei dem letzten Ansturm allein wurden über 20 000 Gefangene gemacht. Nach dem Bericht der Obersten Heeresleitung beläuft sich nun die Gesamtbeute auf über 85000 Gefangene, über 700 Geschütze und unabsehbares sonstiges Kriegsmaterial.

Die militärische Bedeutung dieses Erfolges besteht zunächst darin, daß die Angriffsarmee mit ihrem reichen Bestand an Personal und Material freigeworden ist und daß diese der Obersten Heeresleitung nunmehr zur Verwendung an anderer Stelle zur Verfügung steht. Außerdem sind die Verbindungen, die durch die Festung gesperrt waren, nunmehr frei und nutzbar geworden. Es ist dies nicht bloß für die rückwärtigen Verbindungen des deutschen Heeres von großer Bedeutung. Dazu zählt in erster Linie die wichtige Eisenbahnlinie Danzig-Soldau-Mlawa-Warschau-Iwangorod, ferner eine besondere Verbindungsbahn mit Warschau. Auch der Weichselstrom ist jetzt in seiner ganzen Ausdehnung für den Nachschub verfügbar.

Noch höher ist vielleicht der moralische und der politische Einfluß zu bewerten. Das letzte Bollwerk der russischen Macht in Polen ist erobert, ganz Polen ohne jede Einschränkung in dem Besitz der Verbündeten.

Eine Säule nach der anderen, auf die sich die russische Herrschaft vom Niemen bis zum Bug gestützt hatte, ist in ihren Grundfesten erschüttert und stürzt in sich zusammen. Im freien Felde ist das russische Heer schon vielfach geschlagen. In befestigten Feldstellungen hat es nicht Stand halten können. Jetzt hat es auch seine Unfähigkeit, Festungen längere Zeit zu halten, von neuem gezeigt. Die letzte Festung, die Rußland noch an der Weichsellinie besaß, ist nunmehr erobert worden. So ist Schlag auf Schlag auf das russische Heer niedergesaust und hat seine Widerstandskraft gebrochen.

Ein neuer, wichtiger Zeitabschnitt ist jetzt mit der Eroberung von Nowo-Georgiewsk für uns hereingebrochen, ein weiterer Schritt zur völligen Niederwerfung des russischen Heereskolosses getan, eine neue Etappe auf dem Wege zur glücklichen Beendigung des Feldzuges erreicht.

Der Kaiser hat sich persönlich nach Nowo-Georgiewsk begeben, um dem Führer des Angriffes, General von Beseler und den tapferen Angriffstruppen seinen und des Vaterlandes Dank auszusprechen und die Dankbarkeit herrscht in ganz Deutschland und in dem treu verbündeten Oesterreich-Ungarn. Mit höchster Anerkennung und Bewunderung gedenken wir alle der heldenmütigen Leistungen unserer Truppen.



General von Beseler, der Eroberer von Antwerpen und Nowo-Georgiewsk.

Die Zehnmilliardenvorlage im Reichstag.

∞ Berlin, 20. August. (Privattelegr.)

Die Reichstagssitzung begann heute mit einem kleinen Satyrspiel, zu dem Genosse Liebknecht den Stoff lieferte. Durch eine Anfrage wollte er erfahren, ob unsere Regierung bereit sei, bei Verzicht auf Annektionen aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes erwiderte ihm unter stürmischem Beifall des ganzen Hauses, daß er die Beantwortung einer solchen Frage ablehnen müsse. Liebknecht, der sich vor der Präsidialtribüne aufgepflanzt hatte, schrie darauf etwas Unverständliches in den Saal, das aber in dem Gelächter des Hauses unterging. Wutschnaubend sah sich der kleine Liebknecht schließlich genötigt, sich auf seinen Platz zurückzuziehen, um dort neue Heldentaten auszusinnen.

Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich nahm dann das Wort zu der neuen Zehnmilliardenvorlage. Für Kriegszwecke hat der Reichstag bislang schon zwanzig Milliarden bewilligt, eine Summe von der Höhe, wie sie der gesamte Wert der deutschen Eisenbahn mit all ihren Anlagen und all ihrem rollenden Material ausmacht. Unsere Kriegsführung erfordert monatlich 2 Milliarden Mark, das ist um ein Drittel mehr als die Gesamtkosten des ganzen Krieges 1870/71 ausmachen. Jetzt müssen neue 10 Milliarden Mark für Kriegszwecke aufgebracht werden. Mit Recht bezeichnet der Staatssekretär als durchschlagende Begründung dieser Kreditvorlage den einmütigen Willen des deutschen Volkes, den uns aufgezwungenen Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuhalten. Durch Kriegssteuern wollen die verbündeten Regierungen während des Krieges die gewaltigen Lasten unseres Volkes nicht erhöhen, doch sind sie sich darin einig, daß alle Staatsbürger, die durch Kriegslieferungen hohe Gewinne erzielt haben, in höherem Maße als im Wege gewöhnlicher Besteuerung zu den Lasten des Krieges beitragen müssen, jedoch wird eine Besteuerung der Kriegsgewinne erst nach dem Kriege möglich sein. Der Reichsschatzsekretär teilt augenscheinlich nicht die Befürchtung, daß von unseren Feinden eine Kriegsentschädigung nicht zu holen ist; denn er verspricht, daß nach dieser Richtung hin getan werden wird, was nur geschehen könne.

In wirkungsvoller Weise wendet sich Dr. Helfferich dann gegen die Verleumdung unserer Finanzkraft durch unsere Feinde. Um diese zu entkräften, brauche eigentlich nur darauf hingewiesen zu werden, daß der Bestand unserer Sparkassen in der Kriegszeit auf 20 Milliarden gestiegen ist, eine Höhe, die vor dem Kriege nie erreicht worden ist. Der Staatssekretär warnt vor Geldspekulationen während des Krieges und betont, daß jetzt die Kriegsanleihe für alle das Anlagepapier sein muß. Wie bereits in seiner ersten Reichstagsrede, so stellt der Staatssekretär auch jetzt die Grundlagen unserer Feinde in Parallele zu den unsrigen. Im besonderen befaßt er sich mit der englischen Finanzpolitik. Von Rußland schweigt er, weil man, wie er sagt, auch gegen den Feind ohne Not nicht grausam sein soll. Dr. Helfferich schließt seine wirkungsvollen und mit großem Beifall vom ganzen Hause aufgenommenen Ausführungen mit einem warmen Appell an das Land, alle finanzielle Kraft einzusetzen, damit auch die neue Anleihe, deren Ergebnis er zuversichtlich entgegen sieht, ein voller Sieg werde.

Für die Sozialdemokraten sprach hierauf Dr. David, der sich erneut zu der sozialdemokratischen Erklärung vom 4. August bekannte und die Zustimmung seiner Fraktion zu den geforderten Krediten zum Ausdruck brachte.

In großzügiger Rede sprach der Zentrumsführer Dr. Spahn und zeichnete den Grundriß für unsere Zukunft. Es gilt, nach dem Kriege das Zerstörte wieder aufzubauen oder, da das vielfach nicht möglich sein wird, anderweitig Ersatz zu schaffen. Wie der geistige, so muß auch der wirtschaftliche Verkehr uns möglichst erhalten bleiben, mit den Neutralen sowohl, wie auch mit den miteinander im Kriege stehenden Staaten. Freie Konkurrenz erfordert offene Tür in allen einzelnen Ländern, Ueberseehandel erfordert Freiheit des Seeweges auf den offenen Meeren des Erdballes. Unter lebhafter Zustimmung des Hauses erklärte der Redner, daß die durch den Krieg geschaffene Lage des Heiligen Vaters eine unhaltbare geworden sei und daß eine internationale Regelung der römischen Frage nach dem Kriege ins Auge gefaßt werden müsse, eine Regelung, die den Rechten und der Würde des Papsttumes gerecht wird.

Darauf sprachen noch die Abgeordneten Bassermann (natl.), Fischbeck (F. Vp.), Dr. Oertel (kons.), Seyda (Pole) und Schultz (Reichsp.), die unserem Heere und der Marine volle Anerkennung zollten und den Willen des Volkes bis zum siegreichen Ende durchzuhalten, kraftvoll zum Ausdruck brachten.

Darauf wurde die 10 Milliardenvorlage in erster, zweiter und dritter Beratung angenommen. Abg. Liebknecht stimmte natürlich dagegen.

14. Sitzung.

∞ Berlin, 20. Aug. 1915. (Privattelegr.)

Beginn 2 Uhr.

Kleine Anfragen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Ist die Regierung bei entsprechender Bereitschaft der anderen Kriegführenden bereit, auf der Grundlage des Verzichts auf Annektionen aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten?

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow:

Ich glaube dem Einverständnis der großen Mehrheit dieses Hauses zu begegnen, wenn ich auf die Frage des Abg. Dr. Liebknecht eine Antwort als zurzeit unzweckmäßig zu erteilen ablehne.

(Stürmischer, demonstrativer Beifall im ganzen Hause. Abg. Liebknecht, der vor der Präsidialtribüne Aufstellung genommen hat, scheint das Wort zur Geschäftsordnung oder für eine Nachtragsanfrage zu verlangen. Die Antwort des Hauses ist schallendes Gelächter und erneute, demonstrative Bravorufe. Der Abg. Liebknecht steht nun offenbar die Unmöglichkeit, sich gegenüber der Stimmung des ganzen Hauses noch einmal Gehör zu verschaffen, ein. Er begibt sich an seinen Platz zurück, indem er noch ein paar Worte nach der Rechten hinüberruft, die aber in dem schallenden Gelächter vollständig verloren gehen.)

Zweite Lesung des Nachtragsetats zum Kriegskredit.

Abg. Graf Westarp (Kons.)

empfiehlt namens der Kommission die einstimmige Annahme der Vorlage.

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich:

Mit dem Nachtragsetat treten die verbündeten Regierungen zum vierten Male seit Kriegsausbruch mit dem Antrag auf Bewilligung der für die Durchführung des Krieges erforderlichen Geldmittel an den Reichstag heran. Ihre Budgetkommission hat sich bereits im Geiste der Einigkeit und Vaterlandsliebe mit dieser Forderung befaßt. Ich bin sicher, daß die Durchführung des neuen Kredits von 10 Milliarden auch der Zustimmung Ihrer Gesamtheit sicher ist. Zu Beginn des neuen Kriegsjahres will ich aber vor diesem Hause, vor dem deutschen Volke, vor der verbündeten, der neutralen und der friedlichen Welt ein kurzes Bild von der

Finanzlage des vergangenen Jahres

und von unseren Erwartungen für die Zukunft geben. Bewilligt wurden bis jetzt 20 Milliarden. Mit dem Nachtragsetat wird die Summe der Kriegskredite **auf 30 Milliarden** gebracht. Der bisher bewilligte Kriegskredit bedarf der Auffüllung, da unsere Schätzungen der Kriegsausgaben noch übertroffen wurden. Dies liegt an der Aufstellung immer neuer Formationen und deren Ausrüstung und Verpflegung bei steigenden Preisen, an dem alle bisherigen Vorstellungen weit übertreffenden Munitionsverbrauch, Vermehrung der Kriegswerkzeuge und Organisation der Verkehrsmittel in den besetzten feindlichen Gebieten.

Die monatlichen Ausgaben reichen an 2 Milliarden heran. Wir wollen uns über den Ernst dieser Zeit nicht hinwegtrügen. **Das Durchhalten im zweiten Kriegsjahr wird vielfach schwerer sein, als im ersten.** Es ist gegenwärtig Not zu lindern, drohendem Elend vorzubeugen. Die Verbündeten Regierungen werden sich diesen Aufgaben nicht entziehen.

Aus dem neuen Kredit werden **200 Millionen bereit gestellt werden zur Verstärkung des Fonds für Unterstützung von Gemeinden und Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege.** Diese großen Opfer werden nicht umsonst gebracht werden. Wir müssen den aufgezwungenen Krieg bis zum siegreichen Ende durchkämpfen. Aber noch immer nicht wollen die Feinde zugestehen, daß ihre Sache verspielt ist. **Deshalb sind unsere Waffen das einzige Mittel, sie davon zu überzeugen.**

Für die Aufbringung der Mittel soll auch diesmal

wieder der Anlethemeg beschritten werden. So lange es angängig ist, soll

von Kriegssteuern abgesehen

werden. Die **Kriegsgewinnsteuer**, über die bei der Zusammenkunft der Finanzminister am 10 Juli in Berlin ein grundsätzliches Einverständnis erzielt wurde, ist jedoch zu einer Gesetzvorlage noch nicht reif. Wir sind auch der Ansicht, daß die Erhebung einer solchen Steuer **erst nach Abschluß des Krieges** stattfinden kann, da sich erst dann die finanzielle Wirkung des Krieges übersehen läßt. Anderseits ist aber mit dem erheblichen Zuwachs des Vermögens die Anlehnung an die Reichsvermögenszuwachssteuer gegeben. Diese Frage unterliegt noch der Prüfung. Die Erwartung der Kriegsgewinnsteuer braucht also niemand abzuhalten, Kriegsanleihen zu zeichnen. (Heiterkeit.) Unserem Beispiele, auf die Erschließung neuer Steuerquellen während des Krieges zu verzichten, hat sich England jetzt trotz mehrfacher gegenteiliger Versuche angeschlossen. Vorläufig bleibt nur der Weg, die endgiltige Regelung der Kriegskosten auf den Friedensschluß und die Zeit nach dem Frieden zu verschieben. **Wenn Gott uns den Sieg verleiht, dann dürfen wir auch beim Friedensschluß die Kostenfragen nicht vergessen, das sind wir der Zukunft unseres Volkes schuldig.** (Lebh. Sehr richtig!) Das Gleichgewicht der Milliarden müssen dann

die Anstifter des Krieges

durch die Jahrzehnte schleppen, **nicht wir.** Für die Begebung der neuen dritten Kriegsanleihe werden die Zeichnungsanteile gegen Ende des Monats ausgegeben werden. Auf die neue Anleihe müssen wir die Summe hereinbringen, die wir bereits jetzt über die 13½ Milliarden der ersten beiden Kriegsanleihen hinaus verausgabt haben und die zum Teil durch den Kriegsschatz und durch die bei Kriegsausbruch bereiten Bestände der Reichshauptkasse gedeckt worden sind. Diese Deckung hat sich erhöht, durch den **Ueberschuß des ordentlichen Etats für 1914/15, der sich auf 219 Millionen Mark beläuft.** (Lebh. Hört! Hört!) Alle die gewaltigen Summen, die das Reich für den Krieg verausgabt hat, **sind bis auf unbedeutende Beträge im Lande geblieben.** Sie haben als Einnahme auf die Reichskriegsanleihen gedient und sind darüber hinaus zu neuem Sparkapital verdichtet. Dieser Prozeß tritt zu Tage, in der Inanspruchnahme der Darlehnskassen. **Die Darlehen für die zweite Kreigsanleihe betrugen nur wenig mehr als 3 Prozent des bisher eingezahlten Betrages von 9 Milliarden.** (Hört! Hört!) Trotzdem verbreiten die Feinde in ihrer Presse, noch heute im „Daily Telegraph", die Behauptung, unsere Darlehnskassen gäben Geld auf alles sogar auf Zahnstocher und Kohleneimer. (Große Heiterkeit.) Die **Einlagen unserer Sparkassen** sind gleichfalls während des Krieges gestiegen. Trotz gewaltiger Zeichnung auf die Kriegsanleihen sind ihre Einlagen

um mehr als 20 Milliarden stärker,

als je vor Ausbruch des Krieges. Aehnlich stehen die Dinge bei den Banken. Infolge der Flüssigkeit des Geldes hat sich an den Börsen wieder ein spekulatives Treiben gezeigt, das aber nur auf einen leisen Wink wieder verschwunden ist. Zwecks Zeichnung dieser Anleihen wird auch die Organisation, die sich bei den ersten Anleihen so gut bewährt hat, wieder in Tätigkeit treten: Heranziehung der Postanstalten, Bewilligung kleiner Zeichnungen auch von Arbeitern usw. Um den Schwierigkeiten bei Ausstellung der Stücke für die Zeichnungen zu begegnen, sollen diesmal

Zwischenscheine

ausgegeben werden. (Sehr richtig!) Die Werbetätigkeit soll in noch größerem Umfange betrieben werden als das letzte Mal, allerdings nicht mit der englischen sensationellen Reklame. (Zustimmung.) **Das Deutsche Reich beteiligt nicht, und der Deutsche gibt dem Vaterlande keine Almosen, sondern erfüllt seine Pflicht.** (Bravo!) Wir hoffen auf die Unterstützung derjenigen Kreise, die uns durch Belehrung und Beratung schon beim letzten Male so tätig geholfen haben. (Bravo!)

Die fünfprozentige Kriegsanleihe ist das volkstümlichste Papier,

das es in Deutschland je gegeben hat. Den Ausgabekurs werden wir etwas höher setzen. Betrachten wir die Finanzverhältnisse unserer Gegner, so hat uns heute **England in den Kriegskosten überholt.** Der tägliche Geldbedarf für den Krieg scheint dort heute 80 Millionen Mark überschritten zu haben. Von allen kriegführenden Ländern haben Deutschland, Oesterreich-Ungarn und England allein bisher einen nennenswerten Anteil an den Kriegskosten durch langfristige Anleihen gedeckt. England hat mit seinen beiden Kriegsanleihen 18 bis 19 Milliarden aufgebracht, von denen 12 bis 13 Milliarden eingezahlt sein dürften. Bei uns sind 13 Milliarden eingezahlt, in Oesterreich-Ungarn nahezu 8 Milliarden Kronen; in Frankreich erreicht der Reinertrag seiner langfristigen Anleihe kaum 2 Milliarden Frcs. (Hört! Hört!) Von Rußland, Italien und den kleinen Ententegenossen will ich hier nicht reden. Man soll auch gegen Feinde nicht ohne Not grausam sein. (Große Heiterkeit.)

In bezug auf das „Wie" der Aufbringung besitzen wir die unbestreitbare Ueberlegenheit. Frankreich hat es bisher überhaupt nicht zu einer regelrechten Anleiheemission gebracht. England hat es erst mit einer 3½prozentigen Kriegsanleihe versucht, aber das Sinken der Anleihe unter den Emissionskurs ist das beste Zeichen dafür, daß die Anleihe schlecht untergebracht war. Das Ergebnis der letzten englischen Kriegsanleihe wird nicht lange vorhalten. Schon jetzt hat der Schatzkanzler die Begebung von Schatzwechseln wieder aufgenommen und die „Times" hat eine große Anleihe in Amerika für unvermeidlich bezeichnet. Bei uns dagegen sind die beiden Kriegsanleihen keinen Augenblick unter ihrem Ausgabekurs heruntergekommen. Wir konnten sogar den

Ausgabekurs ständig steigern.

Das finanzielle Kräfteverhältnis spiegelt sich wieder in allen anderen Erscheinungen, die mit dem öffentlichen Kredit und dem Geldwesen zusammenhängen. **Die französischen und englischen Staatspapiere sind im Kurse mehr gefallen als unsere. Auch unsere Reichsbank steht mit ihrem Geldbestande und ihrer Golddeckung besser da als die feindlichen Länder.** Unsere Banken haben zwar in der österreichisch-ungarischen Monarchie gewisse finanzielle Transaktionen im Einverständnis mit der Reichsleitung abgeschlossen. Wir haben auch den Türken gegenüber die Pflichten des finanziell stärkeren Bundesgenossen erfüllt. Geschachert haben wir um unsere Verbündeten nicht. (Sehr gut!) Das ist nicht deutsche Art (Bravo!), das ist britisches Spiel. (Lebhaftes Bravo!) Der ungünstige Stand der Wechselkurse hat sich leider nicht gebessert, aber unseren Feinden ergeht es ebenso. Unser Reichtum besteht in der lebendigen

Arbeitskraft unseres Volkes

das das zum Krieg Notwendige selber schafft, so daß das Geld im Lande bleibt. Das können uns unsere Feinde nicht nachmachen. **Wir tragen den Sieg in uns.** Ich vertraue darauf, daß der Kredit, den Sie heute bewilligen werden, vom gesamten Volk gutgeheißen wird. Keiner wird sich ausschließen. Die Daheimgebliebenen werden dazu beitragen, mit einem neuen durchschlagenden Erfolg uns näher zu bringen an Sieg und Friede, an den deutschen Frieden, der uns Vollendung des Werkes von 1812 und 1870 sein wird, der uns und unseren Verbündeten dauernde Sicherheit vor Ueberfällen und Begehrlichkeit gewährleistet, der unsere Gegner aus dem Fluche irregeführter Leidenschaft und künstlich gezüchteter Wahnideen zur Selbstbesinnung zurückleitet, der den blühenden Völkern die Ruhe und Freiheit bringt, deren unser Erdteil bedarf, um in der Welt den Platz zu behalten und seine Mission zu erfüllen. (Lebh. wiederholtes Bravo und Händeklatschen.)

Abg. David (Soz.):

Das Wild über unsere finanzielle Kraft zeigt, daß wir nicht niedergerungen werden können. Die Kriegsgewinnsteuer sollte schnellstens in Angriff genommen werden. **Die großen Erfolge im Westen und die gewaltigen Siege im Osten erfüllen uns mit Stolz und Bewunderung.** Auch uns ist es Herzensbedürfnis, allen zu danken, die ihre Kraft, ihre Gesundheit und ihr Leben eingesetzt haben für das Vaterland. (Bravo!) Allen muß die Furch genommen werden, daß sie einem materiellen Elend entgegengehen. Die Militärinvaliden müssen ausreichend versorgt werden. (Sehr gut!) Immer wieder kommen Klagen von uns über schlechte Behandlung namentlich bei der Ausbildung; auch die Ernährung der älteren Mannschaften läßt zu wünschen übrig. Das Volk muß mit ausreichenden und billigen Nahrungsmitteln versehen werden; das ist ebenso wichtig, wie die Versorgung des Heeres mit Munition. (Sehr richtig!) Dies muß der Zivilverwaltung gelingen. (Bravo!) Jeder Tag des Krieges vernichtet viel Leben und Lebensglück, deshalb muß, sobald dies Ziel der Sicherung des Friedens erreicht ist, der Krieg beendet werden. Eroberungssucht darf den Krieg nicht verlängern. (Bravo!) Leider sind unsere Gegner trotz aller Niederlagen nicht dazu bereit: sie wollen Deutschland und seine Verbündeten niederringen und erobern. Sie wollen weitere Staaten gegen uns aufstacheln. Möge der Krieg uns auch zu größerer innerer politischer Freiheit führen. (Sehr richtig!) **In diesem Sinne werden wir auch diesen Krediten unsere Zustimmung geben.** (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.):

Die Rede des Reichskanzlers gab ein plastisches Bild der internationalen Lage und der politischen Konstellation, die den Ausbruch des gegenwärtigen Krieges ermöglicht, oder richtiger herbeigeführt hat. Ich habe hier an sich nichts hinzuzufügen. Aber auf einen Punkt muß ich zurückkommen, auf

unser Verhältnis zu England.

Der Krieg hat die europäische Völkerfamilie als feindliche Brüder offen gezeigt. Das wären sie schon vorher. Daher war es richtig, wenn die deutsche Politik Verständigung mit England suchte. Ja, es war geradezu ihre Pflicht. Der Revanchegedanke ist in Frankreich künstlich lebendig erhalten. Er war ein Faktor, mit dem die deutsche Politik immer zu rechnen hatte. Die russisch-französische Allianz geht in ihrem Ursprung auf 1879 zurück. Infolge des russisch-französischen Bündnisses hatten wir im Kriegsfalle mit der Gegnerschaft beider zu rechnen. Wir mußten daher bestrebt sein, England davon abzuhalten zu suchen, sich auf die Seite unserer Gegner zu stellen, wenn es zwischen dem Dreibund und dem Zweibund zu einer militärischen Kraftprobe käme. Das war um so mehr gerechtfertigt, nachdem Italien Extratouren gemacht hatte.

Schon rein menschlich ist zu bedauern, daß England Stellung gegen uns genommen hat. Die Beteiligung Englands am Kriege gegen uns ist von wesentlichem Einfluß auch auf die Entschließung der italienischen Regierung gewesen. **In Italien hat ganz deutlich die Angst vor der englischen Flotte mitgesprochen.** Nur der Zwang, den England durch **seine Gewaltherrschaft zur See** auf alle kleineren Staaten mit einer Meereskante ausübt, ist überhaupt die Erklärung für viele Erscheinungen, die wir in diesem Kriege beobachtet haben. Wer sich diesem Zwang nicht fügt, der wird von England in seinen wirtschaftlichen Bedingungen so schwer geschädigt, daß ihm schließlich nichts anderes übrig bleibt, als sich ins Unvermeidliche zu fügen. (Sehr richtig!)

Die Zwangsmaßnahmen beschränken sich aber nicht auf wirtschaftlichem Gebiet, sie greifen auch auf militärisches über, wie wir es jetzt im ägäischen Meere erleben, wo die englische Flotte eine Art Blockade der griechischen und bulgarischen Küste eingerichtet hat und eine Seepolizei ausübt, die hauptsächlich ihren militärischen Interessen dient. **Wir können es unter diesen Umständen um so befremdlicher begreifen, daß Bulgarien und Griechenland bis jetzt so tapfer nicht nur allen Lockungen des Vierverbandes widerstanden haben, sondern auch den Pressionsmitteln nicht erlegen sind, denen sie ausgesetzt waren, um sie aus ihrer Neutralität heraus an die Seite unserer Gegner zu bringen.** (Lebhafte Zustimmung.) Ich hoffe und erwarte, daß das auch weiterhin so sein wird. **Auch von Rumänien nehme ich an, daß es sich des großen Wertes bewußt sein wird, den die Freundschaft Deutschlands nach dem Kriege für es haben muß.** Die Zeiten dürften für immer vorüber sein, wo Frankreich der Geldgeber der ganzen Welt war und mit seinem Geldbeutel ein sehr wirksames Mittel zur Beeinflussung anderer Länder besaß. Rumänien bildet in dieser Hinsicht eine Ausnahme. Die freundschaftlichen Beziehungen, die es mit Deutschland von jeher verbunden hat, hatten zur Folge, daß es die Befriedigung seiner Geldbedürfnisse in Deutschland suchte und fand. Auch kann ich es nur billigen, daß die deutsche Finanz es sich hat angelegen sein lassen, dem bulgarischen Anlehensbedürfnis entgegen zu kommen. Das Motto der deutschen Politik ist immer gewesen:

Der Balkan, den Balkanvölkern.

Und das wir an diesem Grundsatze weiter festhalten, bezweifle ich nicht, da die bereits bestehenden wirtschaftlichen Beziehungen nach dem Kriege eine weitere Festigung erfahren werden. **Der Balkan soll für unsern Handelsverkehr eine Brücke bilden zu den Ländern zurück, von denen aus die Indogermanen ihren Zug nach West und Ost genommen haben.** Das ist eine Aufgabe, der unsere Diplomatie unsere volle Aufmerksamkeit schenken sollte. (Sehr richtig!)

Ueberhaupt erfordern es die großen wirtschaftlichen Umwälzungen, die der gegenwärtige Krieg hervorgebracht hat und deren Folgen sich nach dem Friedensschlusse erst recht bemerkbar machen, daß bei Zeiten auf **die Lösung der sich ergebenden wirtschaftlichen Probleme** Bedacht genommen wird. (Sehr richtig!) Ungeheure Werte, die deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit im Auslande geschaffen hatten, sind in wenigen Tagen zerstört worden. Es gilt nach dem Kriege das Zerstörte wieder aufzubauen, oder, da das vielfach nicht möglich sein wird, anderweitig Ersatz dafür zu schaffen. (Lebhafte Zustimmung.) Ich möchte heute bitten, darüber zu wachen, daß diese Fragen, die ja auch bei den Friedensverhandlungen eine sehr wichtige Rolle spielen werden, alsbald eingehend geprüft und erwogen werden. Eine „Zollunion der Vereinigten Staaten Europas", um Liebers Ausdruck zu wiederholen, wird uns der Friedensschluß kaum bringen, aber **wie der geistige, so muß auch der wirtschaftliche Verkehr uns möglichst erhalten bleiben mit den neutralen sowohl, wie auch mit den miteinander im Kriege stehenden Staaten.**

Deutschlands Stellung in Europa und in der Welt

beruht nicht auf kriegerischen Erfolgen, sie beruht auf der Zunahme seiner Bevölkerung und auf der Entwickelung seines wirtschaftlichen Lebens, die sich auf Grund des freien Wettbewerbes unter den Völkern, zu der Seele aller Entwickelung in der Menschheits Geschichte, zur Weltwirtschaft vollzogen hat. **Freie Konkurrenz erfordert die offene Tür in den einzelnen Ländern; Ueberseehandel erfordert Freiheit des Seeweges auf dem offenen Meere des Erdballes.** Die Erstarkung des deutschen Handels über die ganze Welt erwarb den Ausbau unserer Verkehrswege und unserer Seeschiffahrt. Diese Ausdehnung unserer Handelsflotte macht einen ausreichenden Schutz **durch eine Kriegsflotte** notwendig. Unsere Auslandsinteressen sind allmählich ein Teil unserer allgemeinen nationalen Interessen geworden. **Die Welt kann uns nicht entbehren.** (Lebhafter Beifall.)

Die verdienstvolle Tätigkeit des Heiligen Vaters

ist von dem Herrn Reichskanzler bereits hervorgehoben worden. Alle Völker sind ihm für seine Bemühungen dankbar. Wir sind es insbesondere auch für seine Friedensbemühungen, die unsere wärmste Anerkennung finden. **Die durch den Krieg geschaffene Lage des Heiligen Vaters zeigt ihre Unhaltbarkeit für die Zukunft und zwingt uns, auf eine internationale Regelung bedacht zu sein, die den Rechten, der Würde und den Aufgaben des Papsttums gerecht wird.** (Lebhafte Zustimmung.)

Die englische Gleichgewichtspolitik muß verschwinden.

Wir müssen die Freiheit der Weltmeere erringen. **Wir wollen sein ein Hort des Friedens, der Freiheit der kleinen und großen Nationen.** Der Herr Reichskanzler hat gesagt, daß die heutige Besetzung der polnischen Grenzen gegen Osten den Beginn einer Entwickelung darstellen wird, die alten Gegensätze zwischen Deutschen und Polen aus der Welt schaffen und das vom russischen Joch befreite Land einer glücklichen Zukunft entgegenführen wird, in der es die eigene Art seines nationalen Wesens pflegen und entwickeln kann. Dazu können wir uns bekennen. Der Krieg hat Umwälzungen im Innern herbeigeführt, die Rückwirkungen haben müssen. Die Einigkeit unseres Volkes brach vor Jahresfrist mit unwiderstehlicher Gewalt hervor. Hier im Reichstage erklang nur eine Stimme:

die Stimme des Vaterlandes.

Im Felde erwies sich neben der sorgfältigen Heeresorganisation und der Mannesstärke die sittliche Kraft sofort als überlegener Faktor im Kampfe. Unser Heer und unser Volk hat der Krieg auf seine Stärke erprobt, auf seine religiöse, sittliche, geistige, körperliche und wirtschaftliche Kraft. Heer und Volk bewähren sich als stark im Glauben und der Liebe zu unserem Vaterlande im Opfermut, im Ertragen des Leides und im Entschluß des Durchhaltens bis zur Niederwerfung unserer Gegner. **Um alle Waffen windet sich der Lorbeer, der gleich ruhmvoll errungen ist, im Bewegungskriege des Ostens und im Stellungskriege des Westens und; der an den Helmen der Heerführer grünt, unter denen drei Thronfolger sind. Und wir zu Hause führen mit dem Pfluge, wie die da draußen mit dem Schwerte den Krieg und setzten alle unsere Kräfte und Herzen gemeinsam ein zur Erfüllung unserer Pflichten gegen Volk und Vaterland.** Unsere Soldaten sollen sich nicht sorgen müssen um das Wohl ihrer Hinterbliebenen; darin stimmen wir alle dem Abg. David bei. Durch die Leistungen von Heer und Flotte ist, wie wir es stolz aussprechen dürfen, die Kriegslage uns günstig zu Lande, zu Wasser und in der Luft. (Lebh. Beifall.)

Weitere Vorstellungen von Brest-Litowsk genommen.

Die Bedrängung der Russen in Brest-Litowsk und deren Widerstand. — Der Feind bei Wolczyn im Sturm vertrieben. — Vordringen an der Pulwa. — Die Mitwirkung der Oesterreicher bei Nowo-Georgiewsk. — Die üblichen Mißerfolge der Italiener.

WTB Wien, 20. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Das Vordringen der Verbündeten auf Brest-Litowsk hat im Bereich der Festung beträchtliche Teile mehrerer russischer Armeekorps regellos zusammengedrängt. Um das auf wenige Uebergänge beschränkte Abfließen der Truppen und des Trains gegen Nordost zu ermöglichen, setzt der Gegner insbesondere westlich von Brest-Litowsk auf beiden Seiten des Flusses unserem Vordringen starken Widerstand entgegen. Dessen ungeachtet bemächtigt sich der Nordflügel der Einschließungstruppen östlich Rokitno weiterer Vorfeldstellungen, und die auf dem nördlichen Bugufer vorstoßenden Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand vertrieben gestern vor Einbruch der Dunkelheit den bei Wolczyn verschanzten Feind mit stürmender Hand. Die Gruppe des Generals v. Köveß drängt gegen die obere Pulwa vor. An der Beschießung von Nowo-Georgiewsk, das von unseren Verbündeten genommen wurde, hatten auch unsere schweren Mörser erfolgreichen Anteil. Bei Wladimir-Wolynskij und in Ostgalizien blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe der schweren Artillerie halten im Tiroler Grenzgebiet an. Bei dem gestern erwähnten Angriff auf unsere Vorstellungen auf dem Plateau von Folgaria verloren die Italiener 200 Mann. Im nördlichen Abschnitt der küstenländischen Front wurde gestern früh wieder ein feindlicher Angriff auf Mrzli Vrh und den Rücken nördlich dieses Berges unter großen Verlusten des Angreifers abgeschlagen. Desgleichen scheiterten zwei gestern abend und heute früh unternommene Versuche der Italiener, die Linien des Brückenkopfes von Tolmein zu durchbrechen. Im Görzischen unterhielt der Gegner stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg, zerstörte eine Pontonbrücke bei Segrado und warf feindliche Truppenmassen östlich von Pieris.

Jahres-Erinnerungen im Weltkrieg.

VI.

Die Schlacht zwischen Metz und den Vogesen.

Der 20. und 21. August 1914 werden in der Geschichte des großen Völkerringens einen der hervorragendsten Plätze erhalten. Er brachte den siegreichen Abschluß mehrtägiger Kämpfe deutscher Truppen, die unter Führung des bayerischen Kronprinzen eine unerwartete Offensive der Franzosen nach Lothringen unter überaus großen Verlusten für den Feind glänzend vernichteten. Es war die erste große Feldschlacht dieses Krieges, die allgemein unter der Bezeichnung „Der Sieg von Metz" in der Erinnerung weiterlebt und deren ersten Jahrestag wir heute feiern.

Der unerwartete Vormarsch der Franzosen hatte am 17. August begonnen. Mit mindestens acht Armeekorps hatten sie, bei Mühlhausen zurückgeworfen, zwischen Metz und den Vogesen, ja sogar noch durch die Vogesen hindurch einen mächtigen Vorstoß versucht. Er war mit allen Mitteln der neuzeitlichen Kriegsführung vorbereitet und erfolgte am Ende der dritten deutschen Mobilmachungswoche zu einer Zeit, da die deutschen Armeen noch im Aufmarsch waren. Es handelte sich also um eine großangelegte Operation der Franzosen, mit der sie offenbar weittragende Ziele verbanden. Das geht hervor aus der Stärke ihrer damals ins Feld geführten Streitkräfte, aus dem gewaltig großen Kampfgelände, das sich auf einer Linie von über 100 Kilometer erstreckte und in seinem Raum größer war, als jenes gewesen, das in den Kämpfen 1870/71 unsere gesamte Armee in Anspruch genommen hatte, und aus dem Moment der Ueberraschung, womit sie ihre Offensive begonnen haben. Der Feind biß aber auf deutschen Granit und erlitt durch die tapfere und todesmutig kämpfende Armee des Kronprinzen Rupprecht eine gewaltige und blutige Niederlage. In der langen Kette mehrtägiger schwerer Gefechte wurde er an allen Punkten der langen Schlachtfront so entscheidend geschlagen, daß er unter dem unaufhaltsamen Nachdrängen der siegreichen Deutschen unter wilder Flucht seinen Rückzug nach Frankreich antreten mußte und weit über 10 000 Gefangene, dazu die entsprechende Zahl an Toten und Verwundeten, über deren Größe bis heute nichts bekannt geworden, und mindestens 50 Geschütze verlor. So entscheidend die Niederlage der Franzosen war, so großartig und glänzend der Sieg der deutschen Waffen. Er wurde neben den Erfolgen in Belgien, die mit der Eroberung des befestigten Lüttich, deren wir im letzten Erinnerungsartikel in Nr. 189 unserer Zeitung gedacht haben, die Grundlage für den weitern Siegeslauf der deutschen Heere im Westen, der in den letzten Tagen des Augusts und im September v. J. ruhmreich anhub, unsere Gaue von den Greueln des Krieges freihielt, seine Schrecken in Feindesland trug und riesige Teile davon in deutschem Besitz brachte.

*

Der Einzug in Brüssel.

Der 20. August war auch der Erinnerungstag an den Einzug der deutschen Truppen in Belgiens Haupt- und Residenzstadt. Nach dem Falle Lüttichs und dem weiteren Vordringen des deutschen Heeres fühlten sich der König und die Regierung Belgiens in Brüssel nicht mehr sicher und siedelten am 18. August nach Antwerpen über. Auf ihrem Vormarsch stieß die Kavallerie der Armee von Kluck am 19. August bei Perwez auf eine durch belgische Truppen verstärkte französische Kavalleriedivision, die unter schweren Verlusten zurückgeworfen wurde. Am Tage darauf trugen deutsche Truppen bei Tirlemont einen Sieg über belgische Truppen davon, die sich dann nach Mecheln und Antwerpen zurückzogen und den Deutschen den Weg nach Brüssel offen ließen. Am 20. August vormittags 11 Uhr zogen sie in die Stadt ein, welche sie friedlich besetzten und später zum Sitz des deutschen Generalgouverneurs machten, der seitdem, von einem Stab tüchtiger Mitarbeiter umgeben, eine segensreiche, aufbauende Verwaltungstätigkeit zum Wohle des besetzten Landes und seines Volkes entfaltet.

*

Die erste Feldschlacht im Osten

wurde ebenfalls am 20. August geschlagen. Starke russische Streitkräfte waren gegen die Linie Gumbinnen angerückt und wurden von dem ersten deutschen Armeekorps angegriffen. In offener Feldschlacht wurde der Feind zurückgeworfen, der außer zahlreichen Toten und Verwundeten 8500 Gefangene verlor. Das Bemerkenswerte an diesem Zusammenstoß mit den Russen war die Ablösung der bisherigen Grenzgefechte durch einen umfangreichen Offensivangriff der deutschen Truppen gegen einen an Zahl offenbar überlegenen Feind.

Abg. Bassermann (Natl.):

Unserer Bankverwaltung mit ihrer ausgezeichneten Bankpolitik gebührt alle Anerkennung. Wir werden auch finanziell kraftvoll den Krieg bestehen. Die Kriegsgewinnsteuer begrüßen auch meine politischen Freunde als ein Gebot sozialer Gerechtigkeit. Den Ausführungen des Abg. Dr. Spahn in bezug auf die Polen stimmen wir grundsätzlich zu. Man wird die Polenfrage lösen müssen nach den Interessenforderungen der Polen, aber auch unter voller Berücksichtigung der nationalen Interessen Deutschlands. Bezüglich der Kriegsfürsorge muß alles geschehen, damit niemand Not leidet. Eine neue deutsche Zeit wird anbrechen, die Rechnung tragen muß, den Kriegsleistungen unseres Volkes. Ein Staatsmann wird sich den notwendigen Reformen, mit dem alten Schutt aufzuräumen, nicht entziehen können, auch keine Partei. Das ist nicht nur eine politische, auch eine sittliche Pflicht. (Beifall.)

Abg. Fischbeck (Freis. Vp.):

Mit einem Kriege ist nun einmal immer Teuerung verbunden. Das ist heute, wie früher, und bei uns, wie bei unseren Feinden und bei den Neutralen. Aber Auswüchsen muß die Gesetzgebung entgegen treten. Dem Vorschlag einer Kriegsgewinnsteuer stimmen wir zu.

Abg. Dr. Oertel (Kons.):

Dem herzlichen Danke für unser über alles Lob erhabene Heer und seine großen Führer schließe ich mich an. Ich möchte aber auch noch ein Wort besonderen Dankes sagen an die Männer, die draußen in den Kolonien Unmenschliches erduldet, ertragen, und durchgekämpft haben (Lebhafter Beifall.) Wenn sie schließlich der brutalen Uebermacht zum Opfer gefallen sind, so wird dadurch der Dank und die Anerkennung, die wir ihnen schulden, nicht gemindert. Den Ausführungen des Reichskanzlers stimmen wir durchaus bei. Seine Ausführungen zur Polenfrage sind so wenig greifbare, daß es schwer ist, dazu Stellung zu nehmen. Wir müssen also diesen Ausführungen gegenüber noch jeder Richtung hin Vorbehalte machen. Keinen Vorbehalt aber machen wir, wenn der Reichskanzler sagte, daß wir unserem Volke und unserem Volkstum eine stärkere und festere Stellung schaffen müssen. Wir müssen, wie der Reichskanzler früher einmal gesagt hat, reale Garantien schaffen, damit uns niemand in so heimtückischer Weise wieder überfallen kann, wie es diesmal geschehen ist; bei der Schaffung dieser Garantien müssen wir nach dem Osten ebenso wie nach dem Westen unsern Blick wenden (Beifall rechts.) Wir müssen unserm Volke vor allen Dingen die seelische Kraft erhalten, deren letzte Wurzel, ich bitte das auch bei dieser Gelegenheit aussprechen zu dürfen, im Gottesglauben liegt. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Staatssekretär Dr. Solf:

Ich danke dem Herrn Vorredner für die warmen Worte, die er unseren Landsleuten in den Kolonien gewidmet hat. Die Beamten, die Ansiedler und die Schutztruppen, die Schwarzen nicht ausgenommen haben sich über das Maß des Dankbaren hinaus gehalten gegen eine Uebermacht von Feinden. Die unwürdige Behandlung der Weißen in Gegenwart der Farbigen, die Mobilisierung der schwarzen Rasse ist ein Schandfleck, den England nun und nimmer von sich abwaschen wird (Lebh. Beifall und Zustimmung). England wird es am eigenen Leibe erfahren, was es bedeutet, die eigene Rasse zu beschimpfen und zu beiseln und buchstäblich mit Füßen zu treten. Im **übrigen wird das Schicksal der Kolonien nicht in Afrika, sondern hier auf den Schlachtfeldern entschieden werden** (Beifall).

Abg. Seyda (Pole):

Aus den Ausführungen des Herrn Reichskanzlers haben wir Polen mit Genugtuung vernommen, daß das Recht des polnischen Volkes auf die freie Entwicklung seines nationalen Lebens und seiner alten Kultur anerkannt wird. Wir finden in den Worten des Reichskanzlers die Bestätigung der stets von uns vertretenen Anschauungen, daß die Freiheit des polnischen Volkes mit der des deutschen Volkes nicht in Widerspruch steht. Es ist nicht an der Zeit, im gegenwärtigen Augenblick all das Unrecht, das dem polnischen Volke im Laufe der Vergangenheit zugefügt worden ist, zu erörtern. Wir hegen die feste Zuversicht, daß die gegenwärtige Kriegslage eine solche Regelung der politischen Verhältnisse für die polnische Nation bringen wird, daß die freie Entwicklung ihres nationalen Lebens für die Zukunft gesichert wird. (Beifall bei den Polen.)

Damit schließt die Debatte.

Die Kriegsvorlagen werden in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Auf Antrag des Abg. Spahn (Zentr.) findet sofort die dritte Lesung statt. Diese passiert ohne Debatte.

Präsident Dr. Kaempf

stellt bei der Abstimmung fest, daß auch diese Annahme einstimmig erfolgt sei. (Widerspruch des Abg. Liebknecht. Schallendes Gelächter im ganzen Hause.)

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Samstag 2 Uhr. Bericht und Resolution der Budgetkommission.

Schluß nach 5 Uhr.

Die deutsche Anleihereserve.

Die „Neue politische Correspondens" schreibt:

Die bisher der Reichsregierung im ersten Kriegsjahre bewilligten Kriegsanleihekredite beziffern sich auf 20 Milliarden Mark, davon sind inzwischen 13,6 Milliarden begeben, so daß noch ein Rest von 6,4 Milliarden Mark verblieben ist. Inzwischen trifft die Reichsfinanzverwaltung für etwaigen weiteren finanziellen Bedarf Vorsorge durch Anforderung eines neuen Kriegsanleihekredits von 10 Milliarden Mark. Es stehen mit dieser Bewilligung dann insgesamt 30 Milliarden Kriegsanleihekredit zur Verfügung, von denen bisher noch 16 Milliarden begeben werden können. Das Reichsschatzamt hat von Kriegsbeginn an unsere Kriegführung mit weitem Blick finanziert und die jetzige Vorlage bildet ein weiteres Machtmittel zum endgültigen Siege unserer Waffen über die Feinde. Nach englischer Auffassung soll die letzte Milliarde den Krieg entscheiden; in unserer ausgezeichneten zielsicheren Reichsfinanzverwaltung ist zweifellos nur der eine Gedanke lebendig, daß es dann eine deutsche Milliarde sein wird, die den Sieg davonträgt. Das unerschütterliche und rückhaltlose Vertrauen in unsere Kriegführung und in die Sicherheit unserer Finanzlage bietet die volle Gewähr, daß auch die nächste Kriegsanleihe ein glänzender Erfolg werden muß.

Die günstige wirtschaftliche Entwickelung Deutschlands in den letzten Jahrzehnten, der Neid unserer Feinde, hatte häufig eine Geldflüssigkeit zur Folge, die große und kleine Kapitalisten dazu verführte, hochverzinsliche Papiere in dem uns feindlichen Auslande zu erwerben. Darin hat der Krieg mit einem Schlage Wandel geschaffen und wie man annehmen darf, zum dauernden Vorteil unserer Nationalwirtschaft. Für den ungeheuren Abfluß deutschen Geldes sind vielfach die Konvertierungen verantwortlich gemacht worden. Mit den Kriegsanleihen hat sich die Sachlage wesentlich geändert. In diesen Anleihepapieren hat der solide Kapitalist endlich ein zuverlässiges Anlagepapier gefunden, das ihn nach der Höhe des Zinsfußes voll befriedigt und das dem deutschen Gelde den deutschen Markt sichert. Wir hoffen, daß die deutschen Vermögensbesitzer auch in der Zukunft endlich an dem deutschen Geldmarkte festhalten und sich gute inländische Anlagewerte verschaffen werden, wenn die Kriegsanleihen ihre völlige Begebung gefunden haben. Wir dürfen nach dem Kriege auf einen wirtschaftlichen Aufschwung mit aller Sicherheit rechnen, der vielfache und lohnende Anforderungen an den Geldmarkt stellen wird; um diesen Erfolg vorzubereiten, muß aber unsere weitere Kriegsanleihe ein Ergebnis zeitigen, das den beispiellosen Siegen unserer bewunderungswürdigen Truppen und

unserer finanziellen Stärke entspricht. Der deutsche Sieg über unsere Feinde wird und muß auch finanziell erstritten werden.

Wir haben den ungeheuren Vorteil, daß unsere tapferen Armeen in weiten Gebieten in Feindesland stehen, daß unsere Kriegsmilliarden im Inlande verbleiben und die eigene Arbeit befruchten, daß unsere Volksernährung während des Krieges aufs Beste geregelt und gesichert ist und daß wir die volle Zuversicht auf den Sieg haben.

Die näheren Anleihebedingungen stehen heut noch nicht fest; man nimmt aber in Bankkreisen wohl nicht mit Unrecht an, daß der Typ der bisherigen Kriegsanleihen beibehalten und die neuanzuleihenden Milliarden wieder mit fünf v. H. verzinslich und für eine Reihe von Jahren unkündbar sein werden. Der letzte Emissionskurs betrug 98¼. Nach einer Erklärung des Staatssekretärs Dr. Helfferich ist es nicht ausgeschlossen, daß der Emissionskurs etwas heraufgesetzt wird. Das würde nur der ganzen Sachlage entsprechen und den Erfolg in keiner Weise beeinträchtigen. Wahrscheinlich dürfte die Anleihe im September auf den Markt kommen; es liegt deshalb im eigensten Interesse eines Jeden, sich rechtzeitig auf die Zeichnung einzurichten.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris**, 20. Aug. Amtlicher Bericht vom 19. Aug. nachmittags: Auf der ganzen Front im Artois herrschte lebhafte Tätigkeit. Wir setzten uns durch einen Angriff in den Besitz der Kreuzung der Straße Bethune—Arras, wo die deutsche Stellung in unsere vorderste Linie hineinsprang. Mehrere feindliche Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Nördlich Carleul wiesen wir mehrere durch Artilleriefeuer aus geringer Entfernung vorbereitete und durch Infanteriefeuer unterstützte feindliche Angriffe mit Minen und Handgranaten ab. In der Gegend von Herles-au-Bois und Adinfer dauerte das Gewehrfeuer an. Zwischen Oise und Aisne heftiges Geschützfeuer im Abschnitt von Bailly und auf den Hochflächen von Quennevieres und Rouvron. In den Argonnen brachte unsere Artillerie feindliche Batterien und Minenwerfer beim Fontaines-aux-Charmes und in der Gegend von Marie-Therese zum Schweigen. In den Vogesen wird auf dem Gipfel des Lingekopfes heftig gekämpft. Auf dem Kamme des Schratzmännle nahmen wir einen weiteren deutschen Schützengraben und machten einige Gefangene.

Amtlicher Bericht von Donnerstagsabend: Andauernd starker Artilleriekampf auf dem größten Teile der Front, besonders auf beiden Ufern der Oise, in den Gebieten von Plessies, Roye, Wingre, wo unser Feuer einen feindlichen Eisenbahnzug und Transporte traf, in der Champagne und im südlichen Woevre-Gebiet. In den Argonnen sprengten die Deutschen bei der Höhe 285 eine Mine, ohne aber Schaden an unsern Schanzwerken anzurichten. In den Vogesen richtete der Feind nur noch eine heftige Kanonade gegen unsere Stellungen am Lingekopf und Schratzmännle. Im Laufe der Unternehmung im Artois, die uns gestern einen beträchtlichen Geländegewinn zu erzielen gestattete, machten wir Gefangene und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Frankreich sperrt sich.

WTB **Paris**, 20. Aug. Das Amtsblatt veröffentlicht heute ein Gesetz, nach dem Waren aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn, selbst wenn ihnen ein Ursprungszeugnis beigegeben ist, nicht nach Frankreich eingeführt werden dürfen. Eine Ausnahme ist nur zulässig, wenn für jeden einzelnen Fall das Einfuhrverbot durch einen Ministererlaß aufgehoben worden ist. Zuwiderhandlungen werden mit einer Gefängnisstrafe von einem Monat bis zu 2 Jahren und mit einer Geldbuße von 100 bis 5000 Franks bestraft. Die betreffenden Waren, sowie die Transportmittel werden beschlagnahmt.

Die Kriegsverluste des englischen Adels.

In wie schwerer Weise der englische Hochadel durch die furchtbaren Verluste des englischen Offizierkorps leidet und förmlich dezimiert wird, zeigt, wie der „Kreuzzeitung" berichtet wird, eine Zusammenstellung in der „National-Revue". Danach befinden sich die im Felde befindlichen Mitglieder des House of Lords auf 184, dazu kommen 4 schottische Peers und 25 irländische, im ganzen 213 Oberhauslords. Acht Peers haben je 3, 4, 5 und 8 Söhne im Heere. Insgesamt sind 423 Söhne von Lords bei der Front, und davon sind 203 als älteste Söhne Erben des Titels und Majorats, 43 solche Erben sind bereits tot und 19 verwundet, neben einer fast ebenso großen Zahl von Oberhausmitgliedern.

Statt Ueberschuß Fehlbetrag.

WTB **London**, 20. Aug. Der Staatshaushalt für Indien 1914/15 weist statt des im Budget erwarteten Ueberschusses von 1 256 500 Pfund Sterling einen Fehlbetrag von 2 785 800 auf. Der Ausfall ist durch den Krieg verursacht worden.

Kanada und der Krieg.

* **Berlin**, 20. Aug. Im Gegensatz zu der allgemeinen Begeisterung für die großen Leistungen der Kanadier behauptet in einem höhnischen Artikel des „John Bull" vom 3. Juli dessen Herausgeber Bottomley, das kanadische Kontingent bestehe eigentlich ganz aus Engländern, die nach Kanada ausgewandert wären. Das eigentliche kanadische, d. h. in Kanada geborene Element, habe etwa 10 Prozent der sogenannten Kanadier gestellt. Das kanadische Kontingent sollte daher eigentlich die „britische Armee in Kanada" genannt werden.

Weitere Einberufungen in Rußland.

WTB **Petersburg**, 20. Aug. Ein vom 8. August datierter Ukas des Zaren befiehlt die Einberufung sämtlicher Marinechargen aus dem asiatischen Rußland.

Die Sündenböcke.

WTB **Petersburg**, 20. Aug. Der Petersburger „Kurier" verlangt strengste Bestrafung derjenigen Beamten, die an dem artilleristischen Mißerfolg der russischen Armee schuld sind. Das größte Unglück Rußlands sei, daß sich die höchstgestellten Beamten alles erlauben konnten, ohne Strafe zu fürchten. Es genüge nicht, sich für die Zukunft gegen solche Mißgriffe zu sichern, sondern man müsse auch Sühne für die Vergangenheit schaffen. „Rjetsch" führt aus, daß bereits 1911 auf Veranlassung der Reichsduma der damalige Unterstaatssekretär des Kriegsamts, Poliwanoff, einen Untersuchungsausschuß einsetzte, der ein ganzes Jahr arbeitete und einen Bericht mit der Aufzählung der entdeckten großen Mißstände einreichte. Im April 1912 mußte Poliwanoff zurücktreten. Daraufhin seien die Arbeiten des Ausschusses unterbrochen worden und ihr Ergebnis unterdrückt. Es wäre jetzt interessant, die damaligen Entdeckungen ans Tageslicht zu fördern.

Der russische amtliche Bericht.

WTB **Petersburg**, 19. Aug. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: Am 18. August zogen sich unsere Kriegsschiffe, die den Eingang des Rigaer Meerbusens bewachten, nach Kämpfen wegen der deutenden Uebermacht der feindlichen Flotte in eine nähere Stellung zurück. Auf der Gesamtfront von Riga bis Janow am Wilija keine wesentliche Veränderung. Bei Kowno breitet der Feind energisch seine schon erzielten Erfolge aus. Es gelang ihm, die Stadt zu besetzen und weiter vordringend sich in der Gegend nahe der Stadt zu behaupten, die die Landzunge zwischen Njemen und Wilija bildet. Bei Ossowiec wurden in der Nacht zum 18. August und im Laufe des folgenden Tages Angriffe der Deutschen gegen unsere Stellungen durch unser Feuer zurückgeworfen. Auf der Front von Ossowiec bis Brest-Litowsk und weiter südlich dauern die Kämpfe fort. Der Feind zeigte besondere Hartnäckigkeit, indem er am 17. und 18. August unsere Truppen am unteren Bug, in der Gegend von Bielsk, längs der Eisenbahn von Tscheremcha und bei Wlodowa angriff. Auf der galizischen Front keine Veränderung. Bei Nowo-Georgiewsk unternimmt der Feind mit steigender Wucht Angriffe gegen die auf dem rechten Weichsel- und Narewufer liegende Befestigung. Die Kämpfe zeigen jetzt einen sehr hartnäckigen Charakter. Haufen von deutschen Leichen bedecken unsere Hindernisse, jedoch gelang es der deutschen Artillerie, die ein Feuer von höchster Intensität entwickelt, unsere Geschütze zum Schweigen zu bringen und unsere Befestigungen auf dem Abschnitte zwischen der Wkra und dem Narew zusammenzuschießen. Darauf mußten unsere Verteidiger trotz aller ihrer Bemühungen sich auf das rechte Ufer der Wkra zurückziehen. Dieser Umstand gestattete den Deutschen, ihre weiteren Anstrengungen gegen den nördlichen Abschnitt zwischen der Wkra und Weichsel zu konzentrieren.

Gegen die Montenegriner.

WTB **Lyon**, 20. Aug. Depesche aus Cetinje: Die Oesterreicher griffen mit Artillerie und Infanterie montenegrinische Stellungen bei Dursnik, Biolete und Gatwina an. Sie beschossen heftig die Forts von Kattaro und die Stellungen bei Riogosche, sowie die Stellungen an Lowtschen. Montenegrinische Artillerie erwiderte das Feuer.

Bulgarien vor wichtigen Entscheidungen?

* **Rotterdam**, 20. Aug. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Sofia, daß der Kriegsminister Fitschew zurückgetreten sei, um die Stelle des Generalstabschefs wieder einzunehmen.

WTB **Sofia**, 20. Aug. (Meldung der Agence Bulgare.) Kriegsminister Fitschew ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten.

* **Sofia**, 20. Aug. Der Nachfolger des zurückgetretenen Kriegsministers Fitschew ist der neu ernannte General Jekow, ein Bewunderer der deutschen Armee. Er gilt als guter Kenner der türkisch-bulgarischen Beziehungen; als Abgeordneter hat er sich in Konstantinopel Verdienste bei den letzten Verhandlungen erworben. Im Balkankrieg war er der Führer des Stabes der Belagerungsarmee von Adrianopel. Man erwartet viel von seiner neuen Tätigkeit.

Aus der serbischen Skupschtina.

WTB **Wien**, 20. Aug. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Budapest: Aus Bukarest wird über die Eröffnungssitzung der serbischen Skupschtina berichtet: Ministerpräsident Paschitsch legte in einer zweistündigen Rede die militärische und diplomatische Lage Serbiens dar. Der Bund der Entente verlas dann die von Bulgarien an die Entente gerichteten Noten, wie auch die Note der Entente an Serbien im Wortlaute. Was diese Note enthielt, sagt der Sitzungsbericht nicht. Paschitsch führt aus, daß die Ententemächte die endgiltige Erklärung Serbiens erwarten. Sie müsse eine Entscheidung enthalten, ob Serbien auch weiterhin an den Kämpfen der Ententemächte teilnehmen, oder ob ihre Wege sich trennen sollen. Eine andere Wahl gebe es nicht. Unter solchen Umständen beschloß die serbische Regierung, der Skupschtina die Erfüllung der Forderungen der Entente zu empfehlen, sowie auch die Anerkennung der berechtigten Wünsche Bulgariens in dem Maße, bis zu welchem diese nicht eine Gefährdung der Daseinsinteressen Serbiens bedeuten. Der Ministerpräsident ersuchte die Skupschtina in eine Debatte darüber einzutreten und bat die Abgeordneten insgesamt, entsprechend der patriotischen Einsicht ihre Anschauungen darzulegen. Die Skupschtina wird wahrscheinlich am Donnerstag einen formellen Beschluß fassen.

Wilsons Glückwunsch.

WTB **Wien**, 20. Aug. Präsident Wilson beglückwünschte Kaiser Franz Joseph zum Geburtstage in einem in herzlichen Worten abgefaßten Telegramm.

Der Seekrieg.

64 Schiffe in der ersten Augusthälfte versenkt.

Das englische Handelsamt macht, wie gemeldet, den „Daily News" zufolge bekannt, daß in der ersten Hälfte des August der Verlust von 14 Segelschiffen und 31 Dampfern gemeldet wurde. Nach englischen und neutralen Meldungen sind aber bis zum 15. August bereits 64 Dampfer und Fischdampfer versenkt worden.

Versenkt!

WTB **London**, 20. Aug. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau sind die Dampfer „Maggie" und „Serbino", von der der letztere der Wilsonlinie angehört, versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

WTB **Stavanger**, 20. Aug. Von der Signalstation Egeroe aus wurde gestern bemerkt, wie ein norwegisches mit Erzen und Bannware beladenes Fahrzeug neun Seemeilen vom Egeroe-Leuchtfeuer versenkt wurde. Die Besatzung wurde von einem anderen Fahrzeug aufgenommen.

WTB **Kopenhagen**, 20. Aug. Die Hälfte der Besatzung des Unterseebootes „E. 13", fünfzehn Mann, von denen einer verletzt ist, sind gerettet; von den übrigen sind vierzehn Leichen an Land gebracht worden; ein Mann wird vermißt.

Die ehemalige „Dacia".

WTB **Paris**, 20. Aug. „Temps" meldet: Der Dampfer „Dacia" wurde auf den Namen „Yser" umgetauft. Die „Yser", die von einem französischen Reeder gekauft worden ist, unternahm ihre erste Reise unter französischer Flagge von Eberburg nach Cardiff, wo sie eine Kohlenladung aufnimmt, um nach Brest zurückzufahren.

Der Krieg mit Italien.

Cadorna meldet.....

WTB **Rom**, 20. Aug. Im Abschnitt von Tonale beschädigte unsere Artillerie das Possi Alti benannte Fort schwer. Der Verteidiger wurde gezwungen, das Werk zu räumen, und wurde von unserm Feuer verfolgt. Im obern Cordevole-Tale richteten die feindlichen Batterien, nachdem sie vergeblich versucht hatten, unsere Truppen aus ihren Stellungen zu vertreiben, das Feuer gegen den kleinen Marktflecken und die Kirche von Livinalongo. Sie riefen dort einen Brand hervor. Im obern Rienz-Tale erzielten wir neue merkliche Fortschritte. Die Verschanzung auf dem Monte Paterno wurde im Sturm genommen. Bei der Dreizinnenhütte wurde eine Reihe von Schützengräben erobert und 21 Gefangene gemacht. Im Abschnitt von Tolmein wurden Angriffe, die der Gegner in der Nacht vom 17. zum 18. August gegen die von unsern Truppen eroberten Stellungen richtete, vollkommen zurückgeschlagen. Wir machten 53 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Der Feind entwickelt größere Tätigkeit mit seinen Flugzeugen, die er zur Aufklärung und zu kühnen Unternehmungen benutzt. Wir richteten mit unserer Abwehrartillerie eine wirksame Verteidigung gegen diese feindlichen Versuche ein.

Deutsches Reich.

Anträge und Resolutionen des Zentrums.

∞ Vom Zentrum ist in der Budgetkommission des Reichstages eine Reihe wichtiger Anträge und Resolutionen eingebracht worden. Eine Resolution ersucht die Reichsregierung, durch geeignete Maßnahmen dahin zu wirken, 1. Höchstpreise für Mehl, Brot, Hülsenfrüchte, aus inländischen Früchten hergestellte Suppengartikel, (Haferflocken, Gerste, Nudeln usw.), welche ungerechtfertigte Gewinne des Handels und der verarbeitenden Gewerbe ausschließen, festzusetzen, insbesondere die gegenüber dem Friedenspreis zu hohe Spannung zwischen dem Höchstpreise für Brotgetreide und dem Brotpreis zu vermindern und auf ein normales Maß herabzusetzen; 2. daß die Kommunalverbände und Verteilungsorganisationen (Kriegsgetreidegesellschaft, Zentraleinkauf usw.) bei der Lebensmittel-Versorgung während des Krieges keinen Gewinn erzielen. Ueberschüsse, die nach angemessener Berechnung der entstandenen Unkosten verbleiben, sollen der Reichsinvaliden-Fürsorge zugewendet werden; 3. die Gemeinden und Kommunalverbände zu verpflichten, den Detailhandel mit Lebensmitteln streng zu kontrollieren und gewinnsüchtige Preistreibereien durch Festsetzung von Höchstpreisen zu unterbinden. Eine weitere Resolution ersuchte den Reichskanzler, eine Zentralstelle für Lebensmittelversorgung zu schaffen und in diese Mitglieder des Reichstages unter Berücksichtigung der Stärke der Fraktionen zu berufen. Der Zentralstelle obliegt die Vorbereitung und Ausführung der vom Bundesrat zu beschließenden Maßnahmen für ausreichende und billige Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. Eine weitere Resolution verlangt, daß für die Dauer des Krieges, vom Inkrafttreten des Ausfuhrverbots für Kali ab, die Propagandaabgabe nicht erhoben werden soll. Ein Antrag ersucht die Reichsregierung, unverzüglich Höchstpreise für Braugerste, Braumalz und Braukontingente festzusetzen. Eine weitere Resolution endlich ersucht den Reichskanzler, dahin zu wirken, daß die Sonntagsruhe im Zeitungsgewerbe für das ganze Reichsgebiet wieder eingeführt wird.

*

Die Heraufsetzung der Brotrationen.

WTB **Berlin**, 20. Aug. Amtlich. Mit Zustimmung des Kuratoriums der Reichsgetreidestelle wird das Ausmahlungsverhältnis für Brotgetreide von jetzt ab auf 75 vom Hundert herabgesetzt. Die Herabsetzung bewirkt eine Verbesserung des Brotes und vermehrt die abfallende Kleie. Die zulässige Verzehrsmenge, welche bisher einschließlich der Mehrration für vermehrt Ernährungsbedürftige 220 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung betrug, wird auf 225 Gramm festgesetzt. Eine wesentliche Erhöhung wird voraussichtlich vor Beginn des Winters eintreten, wenn die Feststellung der Getreidemenge der diesjährigen Ernte abgeschlossen ist.

Ausland.

Der Stille Ozean von amerikanischen Schiffen entblößt.

Von der holländischen Grenze, 20. Aug. Dem „Daily Telegraph" wird aus London gemeldet: Am Samstag wurde der Verkauf von fünf großen Personendampfern von der „Pacific Mail Steamship Company" an die „Atlantic Transport Company", ein britisches Zweigunternehmen der „International Mercantile Marine" bekanntgegeben. Es handelt sich um die „Mongolia", die „Mandschuria", je von 13 639 To. Verdrang, die „Corea" 11 276 To., die „Siberia" 11 284 To. und die „China" mit 5060 To. Es ist noch nicht bestimmt, ob diese Schiffe die amerikanische Flagge gegen die britische vertauschen werden. Die beiden größten jedoch werden in den transatlantischen Dienst gestellt werden. Dieses Geschäft ist eine Folge des Lafollette'schen „Schiffsgesetzes", das am 1. November in Kraft tritt und verhindert, daß billige orientalische Arbeitskräfte auf amerikanischen Schiffen verwandt werden können. Die vorerwähnte Gesellschaft fand, daß es ihr unmöglich sei, unter der Herrschaft des neuen Gesetzes den Wettbewerb mit den japanischen Linien im Stillen Ozean auszuhalten und hatte daher schon die Einstellung ihres Dienstes für November angekündigt. Man hält die Wirkung jenes Gesetzes in Neuyork für so ernst, daß Präsident Wilson eine besondere Untersuchung darüber angeordnet hat, um gegebenenfalls eine Aenderung in den Bestimmungen herbeizuführen, die der amerikanischen Marine mehr hinderlich als förderlich sind. Mit dem Verlauf der Pacificdampfer wird die amerikanische Flagge vom Stillen Ozean verschwinden und der japanischen Platz machen.

Kirchliche Nachrichten.

Die Bischofskonferenz.

* **Fulda**, 20. Aug. Heute nachmittag 4½ Uhr fand die Schlußandacht der Bischofskonferenz statt. Sie war nicht nur als Dankandacht, sondern auch als Fürbittgndacht der deutschen Bischöfe für einen ehrenvollen Frieden und den bedrängten Heiligen Vater gedacht. Nach dem sakramentalen Segen und dem Gebet der Bonifatiuslitanei reichte der Bischof von Fulda dem Konferenzvorsitzenden, Kardinal von Hartmann, und dieser dann allen Konferenzteilnehmern die Reliquien des Apostels der Deutschen zur Verehrung dar.

Provinzielles.

* **Dortmund**, 20. Aug. Der Tabaktag, der am 1. August zum Besten des Kriegsliebesdienstes veranstaltet wurde, hat die Summe von 43 100 Mark erbracht. Das ist ein über Erwarten reiches Ergebnis.

* **Düsseldorf**, 20. Aug. Das Amtliche Schulblatt für den Regierungsbezirk Düsseldorf weist im Verfolge der Verfügung der Regierung vom 27. August 1914 nochmals auf die Sprachpflege der Jugend hin und ersucht, unausgesetzt und nachhaltig weit mehr als bisher dahin zu wirken, daß zunächst im Unterricht alle fremdsprachlichen Ausdrücke und Redeweisen vermieden werden, für welche die Muttersprache deutsche Redewendungen bietet. Weiterhin sind die Knaben und Mädchen dazu anzuleiten, für die Bedürfnisse des täglichen Lebens, für körperliche und geistige Beschäftigungen usw. im Gegensatze zu den bisher so beliebten fremdländischen Bezeichnungen deutsche Benennungen zu verwenden und heimisch zu machen. Ueberhaupt sei die Erinnerung an den Geist einer großen Zeit, wie die Gegenwart sie darstellt, zu pflegen und wach zu halten, da sie geeignet sei, den Mut zu stählen, den Sinn zu veredeln und die Liebe zu Kaiser und Reich dauerhaft zu machen.

* **Neuyork**, 20. Aug. Gestern morgen brach gegen ½9 Uhr in dem Pius-Hospital Feuer aus, wodurch der Dachstuhl und das obere Geschoß völlig zerstört wurden. Die Kranken konnten gerettet werden. Die Elberfelder Berufsfeuerwehr löschte den Brand.

Letzte Nachrichten

Räumung von Grodno.

bb Kopenhagen, 20. Aug. (Privattelegr.) Kaum ist wieder eine russische Festung gefallen, hört man schon von der Räumung der nächsten. Jetzt ist Grodno an der Reihe, wo bereits nach russischen Meldungen alles weg zu sein scheint, was nicht niet- und nagelfest ist.

*

Zum Untergang der „Arabic."

WTB **London**, 20. Aug. (Telegr.) Reuter meldet: Die „Arabic" fuhr gestern nachmittag von Liverpool nach Neuyork ab und wurde heute um 9.15 Uhr torpediert. Wie verlautet, waren keine Passagiere erster Klasse an Bord. Auf dem Dampfer befanden sich insgesamt 170 Fahrgäste dritter Klasse und 250 Mann Besatzung. Viele Passagiere waren Amerikaner. Nach den letzten Mitteilungen sank die „Arabic" in 11 Minuten. Eine Schaluppe nahm Reisende und Besatzung von 11 Booten auf und befindet sich auf dem Wege nach Queenstown.

WTB **London**, 20. Aug. (Telegr.) Das Reutersche Bureau meldet: Die White Star Line teilt mit, daß alle Passagiere der „Arabic" bis auf acht Mann gerettet worden und in Queenstown angekommen sind. Unter den Ertrunkenen befinden sich vier Amerikaner.

Patriotische Kundgebung vor dem Reichskanzlerpalais.

WTB **Berlin**, 21. Aug. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Die überwältigenden Ereignisse der letzten Tage auf den Schlachtfeldern und die erhebenden Eindrücke der beiden letzten Reichstagssitzungen gaben gestern abend gegen 9 Uhr einer Menschenmenge von mehreren Tausend Veranlassung zu einer patriotischen Kundgebung vor dem Reichskanzlerpalais. Im Hofe des Palastes wurde „Deutschland, Deutschland über alles" und „Eine feste Burg ist unser Gott" angestimmt. Der Reichskanzler, der inswischen am Mittelfenster des Kongreßsaales erschien, hörte mit sichtlicher Freude dem Gesang zu. Nach dem zweiten Lied sprach er etwa folgendes:

„Ihre Lieder sind ein begeisterter Widerhall des Schlachtendonners aus dem Osten, des Jubels unseres Volkes über die Heldentaten unserer Heere. Die russischen Festungen sind zerschmissen wie irdene Töpfe. Aus heißem Herzen danken wir Gott, der uns bisher geholfen hat. Machtvoll hat der Reichstag heute den unüberwindlichen Siegeswillen des deutschen Volkes verkündet. 10 Milliarden sind in einer Sitzung bewilligt. (Lebhafter Beifall.) Noch ist der Kampf nicht zu Ende. So Gott will, wird aber der Tag kommen, wo es heißt: **Was nicht biegen will, muß brechen.** (Brausender Beifall.) Was Sie soeben gesungen, sei behauptet in dem Rufe: Hoch das Heer und die Flotte! Hoch Kaiser und Reich!"

Die Versammelten stimmten begeistert in den Ruf ein und sangen die Nationalhymne. Mit dem Choral „Nun danket alle Gott" fand die Kundgebung ihr Ende.

*

13 Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 22 970 Tonnen in einer Woche versenkt.

WTB **London**, 21. Aug. (Telegr., 1 Uhr nachts.) **Das Reutersche Bureau meldet: Nach einer amtlichen Meldung sind vom 11. bis 18. August 11 Schiffe durch U-Boote und 2 durch Minen versenkt worden mit einem Tonnengehalt von 22 970 Tonnen.**

*

Die amerikanische Presse droht!

WTB **London**, 21. Aug. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die amerikanische Presse spricht ihre tiefe Entrüstung über die Torpedierung der „Arabic" aus und hält die Lage für ernst, falls Amerikaner dabei zugrunde gegangen sind. (Anm. der Red.: Es handelt sich voraussichtlich um eine tendenziöse Reutermeldung, die mit Vorsicht aufzunehmen ist.)

*

Das Opfer eine Mine.

WTB **Amsterdam**, 21. Aug. (Telegr., 1 Uhr nachts.) „Handelsblad" meldet aus Schiermonnikoogo: Der holländische Fischdampfer „Ymuiden 49" ist am Donnerstag nordwestlich von Ameland auf eine Mine gefahren und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

*

Von der Tätigkeit unserer U-Boote.

WTB **London**, 20. Aug. (Telegr.) Das Reutersche Bureau meldet: Der spanische Dampfer „Pena Castillo" wurde versenkt. 3 Mann der Besatzung wurden gerettet. — Nach einer zuletzt eingetroffenen Nachricht wurden 6 Offiziere und 38 Mann der Besatzung der „Arabic" vermißt. — Von der Besatzung des Dampfers „Sundley" fanden 2 Mann den Tod. Die anderen wurden gerettet.

WTB **London**, 20. Aug. (Telegr.) Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Cardiff wurde der norwegische Dampfer „Sverresberg" versenkt.

WTB **London**, 21. Aug. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Dampfer „Neuyork City" wurde versenkt. Der Kapitän und die Mannschaft wurden gerettet.

WTB **Christiania**, 21. Aug. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Der vorgestern vor Egerö torpedierte Dampfer ist der Dampfer „Bras" aus Stien. Die Mannschaft ist nachts mit dem Bergener Dampfer „Lune" in Gotesund eingetroffen. Der Dampfer „Lune" ist durch das Unterseeboot ebenfalls angehalten worden, erhielt aber Erlaubnis zur Weiterfahrt. Die „Bras" war mit Grubenholz nach England unterwegs. Die Besatzung erhielt Zeit genug, um ihre Kleider und die Schiffsinstrumente mitzunehmen. Die „Bras" hatte eine Wasserverdrängung von 1351 Tonnen.

WTB **London**, 21. Aug. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Wie das Reutersche Bureau meldet sind die Dampfer „Baron Erskine" (500 Tonnen) und „Restormel" (309 Tonnen) torpediert worden. Die Besatzungen wurden gerettet.

*

Die Neutralitätspolitik Venizelos.

WTB **Athen**, 21. Aug. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Die Meldung, daß der König Venizelos die Kabinettsbildung übertragen habe, ist unrichtig. Der König verlangte von Venizelos unzweideutige Stellungnahme zur Neutralitätsfrage und zum Schritt des Vierverbandes. Venizelos erbat sich darauf vier Tage Frist, um dem König dann seine Ansicht vorzutragen. Erst hierauf wird der König seine Entscheidung treffen. Es wird jedoch erwartet, daß der König Venizelos die Kabinettsbildung am Montag, nachdem Venizelos ihm Vortrag über seine Ansichten bezgl. der auswärtigen Lage gehalten hat, endgültig überträgt. **Denn, wie verlautet, hat Venizelos sich der Ansicht des Königs angeschlossen und hat dem König bereits bei der Zusammenkunft mitgeteilt, daß er gegen jegliche territoriale Abtretung und für Beibehaltung einer ententefreundlichen Neutralitätspolitik eintreten werde.**

*

Protest der belgischen Regierung.

WTB **Lyon**, 21. Aug. (Telegr., 3 Uhr nachts.) „Progrès" meldet aus Le Havre: Das belgische Kabinett hat die holländische Regierung ersucht, sie möge in ihrer Eigenschaft als moralischer Bürge des Haager Abkommens dagegen Einspruch erheben, daß Deutschland belgische Arbeiter für Heeresbedürfnisse verwenden will, was dem letzten Haager Abkommen zuwiderlaufe. Man fragt sich, ob die holländische Regierung sich in Berlin direkt zum Dolmetsch des Protestes machen wird.

*

10 Kilometer vor Brest-Litowsk.

WTB **Berlin**, 21. Aug. (Telegr., 4 Uhr nachts.) **Dem „Berl. Tageblatt" wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet:** Gegen die Nordwestfront von Brest-Litowsk schieben sich die verbündeten Truppen vor, die sich den dortigen Forts auf 10 Kilometer genähert haben und den hartnäckigen Widerstand des Feindes mit dem Bajonett brechen. Der russische Abschub über den Bug begegnet großen Schwierigkeiten.

*

Die russischen Reserven — die letzte Hoffnung der Russen.

WTB **Kopenhagen**, 21. Aug. (Telegr., 4 Uhr nachts.) **Dem „Berl. Lokalanzeiger" wird von hier gemeldet: Nach in England eingetroffenen Meldungen aus Petersburg war das Bombardement von Kowno von so furchtbarer Wirkung, daß, als die Deutschen die Festung im Sturm nahmen, die Befestigungswerke Haufen von Trümmern und Asche bildeten. Man setzt die letzte Hoffnung auf die russischen Reserven, die in der Nähe von Kowno stehen, und glaubt, daß diese den Vormarsch Hindenburgs aufhalten können.**

Bekanntmachung.

Heute Morgen wird der Verkauf von Weiß- und Rotkohl auf dem Platz vor dem Rathause fortgesetzt.

Außerdem verkauft die Stadt an diesem und den folgenden Tagen **für Rechnung eines dritten** zu billigsten Engros-Preisen einen Waggon Rotkohl. Eine Abgabe in größeren Portionen an Wiederverkäufer aus diesem Vorrat ist nicht ausgeschlossen.

Herne, den 21. August 1915.

Der Magistrat:
J. A.: Dr. Sudkamp,
Gerichtsassessor.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß in dem Stadtbezirk Herne bis auf Weiteres aber auf jederzeitigen Widerruf die Abgabe von präpariertem Hafermehl ohne Brotmarken gestattet ist.

Herne, den 19. August 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Olympia-Theater :-: Herne

Ab heute und folgende Tage:

Das gelbe Band

Grosses Detektivdrama in 4 langen Akten.

Nordischer Kunstfilm. Nordischer Kunstfilm.

Gesühnte Schuld

Sehr ergreifendes Drama aus dem Leben in 3 Akten.

Durch eigene Kraft

oder:

Die schwarze Bande

Ein äusserst spannendes Detektivdrama in 3 Akten.

Ausserdem 3141
das übrige Beiprogramm.

Restaurant „Franziskaner“

Sonntag, den 22. August 1915:

Grosses Solisten-Konzert

unter Mitwirkung des **Opern- und Konzertsängers H. Schmitz, 1. Tenorist des Solo-Quartetts vom Dortmunder Lehrer-Gesangverein.** 3145

Im Bierstall: **Täglich Konzert** der oberbayerischen Schrammel-, Sänger- u. Tänzertruppe, die urfidelen Alpensänger.

Steffens Saalbau

Besitzer: Adolf Steffen
Herne Bahnhofstr. 15a Herne

Sonntag, den 22. August 1915
Das erstklass. Weltstadt-Programm.
U. a.:

Oswaldo u. Partnerin

Der Akrobat auf dem Damenhut.
Noch nie gesehene Neuigkeit.

Franias Trapez-Akt

Eduard hat ausgelernt

Urkomische Burleske.

Still gestanden, Brust heraus

Posse in 1 Akt.

Der Herr im Hause

Komödie.

Gustav Palm - Karrikatur

Franz Olsany in seinem Repertoir

Im Reichshallen-Restaurant:
Fritz Herden-Burlesken
Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Adolf Steffen.

Kaiserau Bochum-Grumme

R. Velten, Fernspr. 994 Amt Bochum.
Herrlicher Ausflugsort. Kahnfahrten, Tennisplätze. Ausflüglern, wie Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen.
Gelegenheit zum Ausspann. 2123

Persil

wäscht und schont

Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Zigarillos

in nur prima Qualitäten und feinster Aufmachung finden Sie bei

Alfred Köhler, Herne
Bahnhofstrasse 5b, Fernruf 499
Zigarren-Spezialgeschäft und Zigarren-Grosshandlung



Bleyle's

Sweater für Knaben und Mädchen

Unerreicht in Güte, Sitz u. Haltbarkeit.

Hauptniederlage:

J. Fischer
Bahnhofstrasse 78. 1495

Bei Haut- und Harn-Leiden!

lese jeder meine Broschüre „Gift- oder Kräuterkuren“. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken erfolgt die Zusendung durch meine Verlagsstelle in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.
Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden,
Berlin 172, Müggelstrasse 25a. 3071

Rest-Bestände

ganz unter Preis.

Damen-Blusen sonst bis 22.— Mk.	1.50	3.-	5.-	7.50
Kostüm-Röcke sonst bis 22.50 Mk.	3.50	5.-	7.50	12.-
Golf-Jacken sonst bis 22.50 Mk	7.50	12.50		
Kittel-Kleidchen	0.75	1.25	2.50	
Kittel-Anzüge sonst bis 24.— Mk.	4.50	7.50	12.-	
Mädchen-Kleider sonst bis 35.— Mk.	1.25	3.50	7.50	12.-
Mädchen-Mäntel u. Jacken sonst bis 17.50 Mk.		3.-	6.-	9.-
Golf-Jacken		4.-	6.-	9.-
Mädchen-Blusen und Faltenröckchen				
Knaben-Anzüge sonst bis 20.— Mk.	0.95	1.75	4.25	8.50 11.50
Knaben-Blusen	0.50	0.75	1.25	2.50

Sweater-Anzüge, Sport-Blusen, Sport-Hosen, Sport-Hemden, Sport-Gürtel.

Ein Posten **Ia. Herren-Socken, Damen- und Kinder-Strümpfe** **20—50% unter Preis!**

J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstrasse 20. 3134

Die Deutschlands Liebling-Zigarette!

Nur Hochgenuß — **Deutschlands Liebling** — gibt,
Sie ist bei Jung und Alt beliebt.
In den Vogesen, den Karpathen,
Nichts besseres gibt's für die Soldaten;
Ihnen wird, wenn sie am Duft sich laben,
Zum Paradies der Schützengraben.
Es raucht ein jeder drauf ich wette,
Nur die — **Deutschlands Liebling - Zigarette.**

Deutschlands Liebling

3½ Pfg., m. M., Gold, o. M.
(Auch in Feldpostkartons erhältlich.)
Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden
Gegründet 1875

Telefon 890. **Särge** Telefon 890.

in allen Grössen in Eichen, Metall und Tannen in grosser Auswahl.
W. Hilbring, Schreinermeister,
Wilhelmstrasse 25, in der Nähe des Handwerksamts.
Kein Laden, nur grosses Lager. 2921

Polieren und Beizen von Möbeln
Telefon 890. **Herner Beiz-Institut.** Wilhelmstrasse 25.

Hohenzollern
Theater Herne

Heute bis Montag
das glänzende Programm.

Die Geister-Liga.

Spannendes Detektiv-Drama in 3 grossen Akten.
Sensation und Schlager I. Ranges.

Sein einziger Bruder.

Ein tiefergreifender Roman aus dem Leben in 3 Akten.
Hugo Flink in der Hauptrolle.

Ihr Geburtstag.

Komödie in 2 Akten. Anna—Müller—Linke in der Hauptrolle. (3137

Heute Nachmittag v. 1½—3½ Uhr:
Kinder-Vorstellung.

Das Interesse aller Herren

ist ein gut sitzender Anzug! 3140

Herren-Anzüge, -Hosen usw., neu und getragen,
erhalten Sie jetzt am besten und billigsten nur im

Kaufhaus für Monatsgarderobe

8 Kortumstrasse **Bochum** Kortumstrasse **8**
Achten Sie auf Nummer 8
Fahrt wird vergütet!

Sonntags nur von 11—2 Uhr geöffnet. Sonntags nur von 11—2 Uhr geöffnet.

Ostpreussenhilfe!

Weit über 200 000 ostpreußische Flüchtlinge sind nach amtlicher Schätzung zurückgekehrt, um in der Heimat, wo sie nach amtlicher Feststellung etwa 100 000 zerstörte Wohnungen vorfinden, den harten Kampf mit dem Leben aufzunehmen.

Der Rückstrom dauert noch immer an, und an massgebender Stelle wird damit gerechnet, dass wohl so ziemlich alle Flüchtlinge in ihre Heimatprovinz zurückkehren werden.

Dank der Opferwilligkeit in allen Teilen unseres Vaterlandes ist es möglich gewesen, viele dieser — namentlich aus Berlin — heimkehrenden Landsleute mit einer kleinen Wegzehrung zu versehen, welche ihnen über die Not der ersten Tage in der Heimat hinweghelfen konnte.

Diese Mittel versiegen! Und doch müssen wir notgedrungen unsere Tätigkeit noch einige Zeit fortsetzen, denn noch täglich wird unsere Geschäftsstelle von solchen bedürftigen Landsleuten aufgesucht, für welche die Stunde der Rückkehr in die ganz unfertigen Verhältnisse der Heimat noch nicht gekommen ist, und denen wir nach gewissenhafter Prüfung ihrer Anliegen eine Unterstützung nicht versagen dürfen.

Darum bitten wir herzlich um weitere Spenden! Nur noch eine kurze Zeit.

Mit Dank werden Geldspenden angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Universitätsstr. 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3231, sowie von dem unterzeichneten Vorstande und den Vertrauensmännern.

Gaben an Kleider, Wäsche, Wollsachen, Decken, Betten usw., werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin, Beuthstr. 14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge.

Der Vorstand:

I. Vorsitzender:
Lehrer **Hans Lumma,** Berlin-Hermsdorf.
Kaufmann **Domnauer,** NW. Holsteiner Ufer 13.
Rektor **Ritter,** Wilmersdorf, Pfalzburgerstr. 23.
Rechtsanwalt **Thiel,** Alte Schönhauserstrasse 1.

II. Vorsitzender: Schulrat und Kgl. Kreisschulinspektor **Dr. Korpjuhn,** W. 50, Bambergerstrasse 2.
Kaufmann **Eduard Kenkel,** Westend, Eichenallee 37.
Rechnungsrat **Schenk,** Baumschulenweg, Cöpenicker-Landstrasse 148.

Amtlich festgestellte Preise des Wochenmarktes Herne

am 20. August 1915.

Rindfleisch	—	—	—	—	pro Pfd.	1,10—1,20
Schweinefleisch (Schinkenstück)	—	—	—	—	„ „	1,60—1,70
„ (Nackenstück)	—	—	—	—	„ „	0,00—1,70
„ (Cottelets)	—	—	—	—	„ „	0,00—1,70
„ (durchwachsen)	—	—	—	—	„ „	1,60—1,70
Hammelfleisch	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Kalbfleisch	—	—	—	—	„ „	1,20—1,30
Speck (geräuchert fett)	—	—	—	—	„ „	1,98—2,10
„ („ durchwachsen)	—	—	—	—	„ „	1,98—2,10
Kartoffeln	—	—	—	—	10 „	0,00—0,70
Grüne Bohnen	—	—	—	—	„	0,15—0,17
Dicke Bohnen	—	—	—	—	„	0,00—0,00
Wurzeln	—	—	—	—	3 „	0,00—0,25
Zwiebeln	—	—	—	—	„	0,00—0,20
Zwiebeln (zum Einmachen)	—	—	—	—	„ „	0,00—0,20
Steckrüben	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Rote Beten	—	—	—	—	„ „	0,00—0,10
Rotkohl	—	—	—	—	pro Kopf	0,30—0,40
Weißkohl	—	—	—	—	„ „	0,15—0,35
Kohlrabi	—	—	—	—	3 „	0,00—0,20
Wirsing	—	—	—	—	pro „	0,00—0,40
Blumenkohl	—	—	—	—	„ „	0,00—0,40
Salat (Kopf)	—	—	—	—	2 „	0,00—0,25
Salat (Endivien)	—	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,10
Schlangengurken	—	—	—	—	pro Stck.	0,10—0,15
Gurken (zum Einmachen) kleine	—	—	—	—	100 „	0,00—1,20
„ „ „ mittlere					100 „	0,00—1,50
„ „ „ große					100 „	2,00—3,00
Aepfel	—	—	—	—	„ Pfd.	0,13—0,30
Birnen	—	—	—	—	„ „	0,08—0,30
Pflaumen	—	—	—	—	„ „	0,18—0,20
Weintrauben	—	—	—	—	„ „	0,00—1,20
Butter, Molkerei 2,05, Landbutter					„ „	0,00—1,90
Eier	—	—	—	—	„ Dtzd.	1,60—1,70
Schwarzbrot	—	—	—	—	6 Pfd.	0,00—1,05
Graubrot	—	—	—	—	6 „	0,00—1,20
Weißbrot	—	—	—	—	3 „	0,00—0,75
Holländer Käse	—	—	—	—	pro „	0,80—1,30
Schweizer Käse	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Schellfische, kleine	—	—	—	—	„ „	0,00—0,20
„ mittlere	—	—	—	—	„ „	0,00—0,30
„ große	—	—	—	—	„ „	0,00—0,35
Schollen	—	—	—	—	pro Pfd.	0,35—0,50
Barsche	—	—	—	—	„ „	0,00—0,40
Kabeljau	—	—	—	—	„ „	0,00—0,50
Hechte	—	—	—	—	„ „	0,00—0,70
Bresen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,50
Weißfisch	—	—	—	—	„ „	0,00—0,50
Hähnchen zum Schlachten				—	pro Stck.	0,00—0,00
Stachelbeeren	—	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,00
Waldbeeren	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Spinnat	—	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,00
Erbsen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Tomaten	—	—	—	—	„ „	0,00—0,40
Kirschen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Johannistrauben	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Erdbeeren	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Spargel	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Rabarber	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Apfelsinen	—	—	—	—	pro Stck.	0,00—0,00
Pfirsiche	—	—	—	—	„ „	0,00—0,70

Wer den „Anzeiger“ liest,
liest Weltgeschichte!

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Samstag, den 21. August 1915. — Nummer 192

Die Umklammerung von Brest-Litowsk.

Zur Lage auf dem Hauptkriegsschauplatz.

bb Berlin, 20. Aug. Mit der immer enger werdenden Umklammerung von Brest-Litowsk, die nunmehr bis in die Vorstellungen dieser Festung gediehen ist, haben die Kämpfe einen wichtigen Punkt erreicht. Ganz Polen ist nunmehr in der Hand der Verbündeten. Ueberall sind die Russen aus dem Königreich verdrängt worden. Hinter ihnen her zieht der Jammer unzähliger Flüchtlinge, von ihrem eigenen trauten Haus und Hof vertriebener Polen. Alle Offiziere, die von der Front kommen, berichten übereinstimmend, daß sie in den verflossenen Kriegsmonaten nie solches Massenelend gesehen haben. Tausende und Abertausende werden auf dem Rückzug der Russen zum Mitgehen gezwungen und dann hilflos zurückgelassen. Tausende von Wagen verstopfen die Anmarschwege. Unzählige hungernde Mütter und Kinder streben zurück zu ihren verbrannten Dörfern. Ueberall, von der Weichsel bis zum Bug nichts als ein Bild des Grauens.

Der Vormarsch gegen die Festung Brest-Litowsk geht auf dem ganzen Angriffswege gleichmäßig vorwärts. Wo die Russen sich widersetzten, wurden sie geworfen und es blieb ihnen nichts anderes übrig, als ihr Heil in den vorbereiteten, starken Vorstellungen zu suchen, um die sich nun der Ring der Verbündeten legt und in die südöstlich von Janow die Truppen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen schon eingedrungen sind. Vom Süden her drängt der rechte Flügel der Heeresgruppe Mackensen auch östlich des Bug energisch vor. Anschließend daran drängt das österreichisch-ungarische Korps Arz über Bobrinka vor. Von Janow aus vorgehend drangen die Truppen des Erzherzogs Joseph Ferdinand den Ring. Gleichzeitig wurden, um die Einschließung von Brest-Litowsk in Kürze zu einer vollständigen zu machen, nordwestlich der Festung mehrere Uebergänge über den Bug errungen. Dieses Ergebnis zugleich mit der Eroberung von Kowno und der Erstürmung der Nordost-Front von Nowo-Georgiewsk (letzteres ist inzwischen in die Hände der Verbündeten gefallen) an einem Tage beweist aufs neue die gewaltige Präzision, die wundervolle Maschinerie, mit der die Operationen der Angreifer ausgeführt werden. Ein wesentliches Ergebnis des gestrigen Tages ist auch der Stoß, den die russische Front gegen Bielsk erhalten hat. Einerseits wird dadurch die Front nun nahezu gradlinig, andererseits wird die so wichtige Bahnverbindung Brest-Litowsk-Bialystok bedroht.

Weiter wird noch im Zusammenhange mit der Lage vor Brest-Litowsk folgendes Gesamtbild über die Lage auf dem Hauptkriegsschauplatz gezeichnet: Im Gegensatz zu den Meldungen, die darauf schließen ließen, daß es der russischen Armee gelungen wäre, glatt nach Nordosten zu entkommen, deuten die anhaltenden Berichte von fortgesetzten Kämpfen beinahe an der gesamten Front der Verbündeten darauf hin, daß mindestens noch sehr beträchtliche Kräfte vom Feinde zurückgelassen werden mußten, um das rasche Vordringen der Verbündeten zu verzögern. Ungeheuer ist der Verlust, den die Russen an Raum erleiden. Schon ist beinahe das ganze Gebiet des Königreichs Polen in Händen der Verbündeten, ein Land von der Größe des Königreichs Rumänien mit etwa 10 Millionen Einwohnern. Dazu kommen beträchtliche Landesteile russischer Gouvernements. Sobald die Lage um Brest-Litowsk geklärt sein wird, und dies muß binnen Tagen der Fall sein, sind die feindlichen Kräfte in zwei Teile geschieden, die sich schwerlich zusammenfinden werden. Die Initiative der weiteren Kriegführung ist damit vollständig auf die Verbündeten übergegangen. Inzwischen arbeiten Tausende von Händen an der Wiederherstellung der Verbindungen. Im Rücken unserer Truppen sowohl bei Warschau wie auch bei Iwangorod ist die Weichsel bereits mit neuen Brücken überspannt und die für den Eisenbahnverkehr notwendigen Weichselbrücken gehen ihrer Vollendung entgegen. Bei Warschau und bei Iwangorod sind den Truppen namhafte Vorräte in die Hände gefallen. Die Sprengungen des Feindes haben sich stellenweise als wenig wirksam erwiesen. Bei Lukow begossen die Russen einen mit lebendem Schlachtvieh beladenen Eisenbahnzug mit Petroleum und zündeten ihn an. Solche Eile hatten sie. Brest-Litowsk, das im Frieden zwei Forts auf dem linken, vier auf dem rechten Bug-Ufer hatte, findet seine Stärke vornehmlich in den seither neu erbauten Vorstellungen, sowie im versumpften Anland.



General d. Inf. Litzmann. Erzherzog Joseph Ferdinand. Generaloberst v. Eichhorn.
Erfolgreiche Heerführer im Osten.

Ansprache des Königs von Bayern.

WTB Straßburg i. E., 20. Aug. Anläßlich der gestrigen Parade der Bayern vor König Ludwig auf der Esplanade hielt der König, nachdem der die Parade kommandierende Generalmajor Lell in zündender Rede dem Obersten Kriegsherrn der Bayernarmee versichert und gelobt hatte, daß Bayern durchhalten und ausharren werde bis zum sieghaften Ende, folgende Ansprache an die Truppen:

„Meine lieben Kameraden! Ich freue mich sehr, Euch heute hier begrüßen zu können. Als ich zum ersten Male in Straßburg war — das war vor 50 Jahren — war Straßburg noch keine deutsche Stadt. Erst 1870 hat diesen Besitz gebracht. Daß es uns nicht gegönnt wird, das beweist dieser schwere Krieg, in dem wir gegenwärtig stehen. Noch nie in der Geschichte war ein so gewaltiger Kampf, in dem fast die ganze Welt aufloderte gegen Deutschland und seine treuen Verbündeten, Oesterreich-Ungarn und die Türkei. Wo wir kämpften, im Osten wie im Westen, überall waren unsere Waffen siegreich. Wir wollen und werden weiter siegen! Unsere Erfolge danken wir der Tüchtigkeit der deutschen Heere und ihrer Verbündeten. Es ist mir eine aufrichtige Genugtuung, daß die Bayern hieran ruhmreichen Anteil nehmen. Vor mir stehen Truppen aller Jahrgänge, gereifte Männer, die aus dem Erwerbsleben zu den Fahnen gezogen worden sind, bis zu den Jungen, die, kaum der Schule entwachsen, sich als Kriegsfreiwillige gestellt haben. Viele von Euch haben die Treue, die sie im Fahneneid König und Vaterland geschworen haben, mit ihrem Blut besiegelt, viele Kameraden von Euch sogar mit dem Leben. Andere stehen hier, die verwundet waren und der Genesung entgegensehen, und die darauf brennen, dem Feinde wieder entgegenzutreten. Dem Beispiel von Pflichttreue, das die älteren Kameraden Euch gegeben haben, dem werdet Ihr jungen, die Ihr noch in der Ausbildung begriffen seid, getreulich folgen, daran zweifle ich nicht. Das bayerische Heer blickt auf eine eineinhalbtausendjährige Geschichte zurück. In allen Kämpfen bewährte es sich und hielt seinem angestammten Herrscherhause die Treue. War ihm auch manchmal der Erfolg versagt, so hat es doch die Ehre seiner Fahnen stets hochgehalten und in diesem Kriege zum alten Ruhm sich neue Lorbeeren um seine Fahnen gewunden. Daß Ihr ausharret in diesem Mut und dieser Standhaftigkeit — der Krieg mag solange dauern, als er will — darauf vertraue ich fest, und in diesem Sinne rufe ich Euch zu: „Gott befohlen, Kameraden!"

Der Kongreß des französischen Gewerkschaftsbundes.

* Von der französischen Grenze, 20. Aug. Der allgemeine Gewerkschaftsbund Frankreichs hat am vergangenen Sonntag einen Kongreß abgehalten, über dessen Verhandlungen die Zensur bis jetzt der Presse Schweigen auferlegt hatte. Gestern hat sie jedoch den Blättern gestattet, über seinen Verlauf zu berichten. Die freiheitliche Anwandlung der bis jetzt so gestrengen Zensur hat natürlich ihren Grund. Er liegt in der bevorstehenden Sitzung der Kammer, in der die Radikalen mit der Regierung über die Lotterwirtschaft im Sanitätswesen der Armee und auch über ihr allgemeines Verhältnis zur Militärgewalt abrechnen wollen. Offenbar hat der Regierung daran gelegen, mit dieser Freigabe des Berichtes über den Gewerkschaftskongreß eine versöhnliche Stimmung zu schaffen. Der Kongreß war beschickt von 169 Delegierten, die 114 gewerkschaftliche Verbände vertraten. Der in drei Sitzungen erörterte und dann angenommene Beschlußantrag des Kongresses erinnert daran, daß von Anfang an der Gewerkschaftsbund es als seine Hauptaufgabe angesehen, gegen den Krieg zu wirken. In dem Bewußtsein, diese Pflicht für die Vergangenheit nach den Beschlüssen und Grundsätzen der Internationalen erfüllt zu haben, auch in dem jetzigen Kriege, indem der Bund den Angriff Frankreichs unmöglich gemacht habe, geht der Kongreß dann zur Gegenwart über, indem er erklärt:

Der Gewerkbund bekräftigt zugleich seine Liebe für das Einvernehmen unter den Völkern und seinen Wunsch, den Frieden wieder hergestellt zu sehen, für dessen Aufrechterhaltung er alles getan zu haben sich bewußt ist. Der Kongreß mißbilligt jede Eroberungspolitik und wendet sich an das internationale Proletariat, damit der Friede, der Preis so großer Opfer und so großen Elends, der endgültige Triumph des Rechts über die Gewalt sei und damit ferner nach Annahme des Zwangsschiedsgerichts, Unterdrückung der Geheimdiplomatie, Ende der maßlosen Rüstungen als von allen Völkern angenommene Bürgschaften die Möglichkeit der Begründung des Völkerverbandes sich erhebe, der allen Völkern das Recht sichert, frei über sich selbst zu verfügen und die Unabhängigkeit aller Nationen wahrt. Der Kongreß ersucht zu dem Zwecke, mit Kraft und Nachdruck den vorstehenden Standpunkt zu kräftigen, dringend alle organisierten Proletarier, den Vorschlag der American Federation of Labour zur Abhaltung eines internationalen Kongresses an demselben Ort und zu derselben Zeit, wo und wann die Diplomatenkonferenz für Festsetzung der Friedensbedingungen stattfinden würde, anzunehmen.

Von England wohnten dem Kongresse drei Vertreter der Trade Union bei. Die 114 französischen Delegierten vertraten 38 Fachverbände, 34 Departementsverbände und 42 Arbeitsbörsen. Der Beschluß des Gewerkschaftsbundes ist die Antwort auf den Beschluß des Nationalkongresses der sozialistischen Partei, die die Fortsetzung des Krieges im Namen der französischen Sozialdemokratie bis zur gänzlichen Vernichtung des „deutschen Militarismus" forderte. Der Gewerkschaftsbund ist von jeher, gegenüber der organisierten sozialistischen Partei, die ihre Hauptaufgabe in der politischen und parlamentarischen Aktion sieht, seine eigenen Wege gegangen und steht selbst mit Geringschätzung auf diese sozialistischen Politiker und namentlich Parlamentarier herab. Sein jetziger Beschluß bedeutet ebenfalls wieder eine unabhängige Stellungnahme, die sich an den Beschluß des Nationalkongresses nicht im mindesten kehrt. Auf die sozialistische Partei dürfte er die Rückwirkung haben, daß er der oppositionellen Minderheit darin, die sich gegen die von den Pariser Parteigrößen angeführte chauvinistische Richtung erhob und in der Provinz ihren Rückhalt hat, den Rücken stärkt.



Zur Erstürmung der Festung Kowno.
Blick vom Niemen nach der Stadt.

Kirchliche Nachrichten.

= **Personalchronik der Diözese Paderborn.** Todesfälle: Stöwer Gustav, Vikr. in Irmgarteichen, geb. 7. Sep. 1886, Priester seit 13. Aug. 1913. Schäffer August, Kaplv. in Neuenbeerse, geb. 20. Okt. 1842, Priester seit 5. April 1867. Butterweck August, Pfarrer und Jubilarpriester in Oestingbausen, geb. 11. November 1834, Priester seit 17. August 1860. — Ernennungen: Braukmann Joseph, Pfarrer in Altenrüthen, zum Dechant des Dekanates Rüthen; Apen Arnold, Pfarrverweser in Zeitz, zum Pfarrer daselbst; Berglar Clem., Pfarrvikar in Eisleben, zum Pfarrer in Groß-Ammensleben; Gerken Anton, Kaplv. in Herne (Marienpfarre), zum Kaplv. in Velmede; Müller Franz, Pfarrer in Beberstedt, zum Dechant des Dekanats Küllstedt; Hartmann Wilhelm, Kaplv. in Herstelle, zum Kaplv. in Salzwedel; Kolanczuk Konstantin, Vikr. in Salzwedel, zum 2. Kaplv. in Herne (Marienpfarre); Jünemann Meinolf, Kaplv. in Holungen, zum Pfarrer in Wüstheuterode; Schnieder Friedrich, Kaplv. in Altenbeken, zum Pfarrverweser daselbst; Sauerwald Joseph, Pfarrvikar in Oberelspe, zum Pfarrverweser von Elspe; Eggers Karl, Pfarrvikar in Rimbeck, zum Pfarrverweser daselbst; Mertens Johannes, Pfarrer in Lübbecke, zum Definitor des 2. Definiturbezirkes des Dekanates Beielefeld; Nagetiet Franz, Pfarrer in Letmathe, zum Definitor des 2. Definiturbezirkes des Dekanates Iserlohn; Schäfer Franz, Pfarrvikar in Liebenwerda, zum Pfarrverweser daselbst.

* **Trier**, 20. Aug. Die Weihe des neuen Weihbischofs von Trier, des Herrn Pfarrers Dr. Mönch in Neunkirchen an der Saar wird, nachdem das Ernennungsdekret aus Rom eingetroffen ist, voraussichtlich am 13. September, dem Feste des hl. Bischofs Maternus, im Dome zu Trier stattfinden.

Die Rache ist mein.

Ein Heimatroman von Adam Albert. 22

Da stand nun Nickel wieder vor diesem Ungeheuer von grauser Natur, von dem er sich nicht befreien konnte. Nicht mit eigener Kraft und mit keiner Macht und Gewalt der Welt. Wie sollte er dieses Joch abschütteln, das ihm schmerzhafte Schwielen gedrückt hatte, wie den Vampyr der öffentlichen Meinung schlagen, der daran war, ihm den letzten Blutstropfen aus dem Leibe zu saugen. Auch die letzte Aussicht auf Erlösung schien für ihn geschwunden zu sein.

Er atmete schwer, es wurde dumpf in seinem Kopfe. Nur des Befehls erinnerte er sich, noch, den er dem Wildheger geben wollte.

„Das kleine, abgesonderte Jagdrevier auf dem Saloher dürfen wir nicht vernachlässigen. Machen Sie sich ohne Verzug auf, vom Falkenstein gegen den Alatsee hin nach dem Rechten zu sehen!"

„Die Diensteinteilung für die laufende Woche lautet anders", erlaubte sich der Wildheger einzuwenden. „Nach dieser bereits festgelegten Ordnung wollte ich mich an der Terkleschwand umschauen . . ."

„Nein, nein" fuhr Nickel dazwischen, „der Saloher soll nicht vergessen werden. Tun Sie, wie ich befohlen habe!"

Mit einer unguten Miene erhob sich der Wildheger und ging raschen Schrittes auf den Vorplatz hinaus. Da nahm er unwirsch sein Gewehr und seinen Bergstock wieder an sich, grüßte zum Abschiede sehr kurz und polterte in der Erregung, die er gar nicht unterdrücken konnte, über die Stiege.

Er ärgerte sich nicht wenig, daß es heute seinem Kopfe nicht nachgehen sollte und der doch einmal verrufene Jägermeister Gewalt und Ansehen gegenüber seinen ihm untergeordneten Leuten behaupten wollte.

„Ich möchte nicht in seiner Haut stecken", brummte der Wildheger vor sich hin. „Er muß sich in seiner unsicheren und bedenklichen Lage zuweilen doch gar nicht mehr zu helfen wissen. Und sonderbar wär's, wenn er seine Herrlichkeit noch lange sollte aufrecht erhalten können."

Der leidenschaftliche Mann grübelte weiter.

Man durfte sagen: immer lag der Volksstimme irgend eine wahre Tatsache zugrunde. Insofern war sie gerecht. Wenn aber in Pfronten demnächst der große Aufstand gegen den Jägermeister losbrach, dann wollte er sehen, bis zu welcher Höhe sich der Rummel entwickelte. Eins war sicher, Nickel lebte früher schon verrufen. Nun aber schien er sich mit der Absicht zu tragen, bei der demnächstigen Schätzung des Wildschadens gerecht vorzugehen. Tat er dies, war er bei der herrschenden Stimmung, die er gegen sich hatte, verloren. Kein Bauer erkannte ja in dieser Hinsicht die Gerechtigkeit an. Ein Jägermeister durfte sich stellen, wie er wollte, so wurde doch angenommen, daß er nur zum Vorteil seines Herrn handelte. Autorität allein zwang die Unzufriedenheit nieder oder brachte sie wenigstens allmählich zum Ausgleich. Nickel aber besaß auch nicht eine Spur von wirklichem Ansehen in der ganzen Gemeinde. Sein Amt hatte er sozusagen nurmehr von heute auf morgen. Jeden Tag konnte der Heidenlärm angehen, der die K. Hoheit auf die kritische Situation im Jagdgebiete aufmerksam machte. Dann wagten sich aber auch die Wildheger mit ihren Beschwerden gegen den Jägermeister hervor. Und die Folge? Nickel wurde weggewischt und flog. Er wurde aus seinem stolzen Amte gejagt.

Zwölftes Kapitel.

Als der verärgerte Wildheger alle diese dem Jägermeister feindlichen Gedanken verdrießlich durchgearbeitet hatte, verspürte er eine große Erleichterung in der Brust. Er war froh, in seinem Unmute Nickel nicht auch auf die kommenden, bösen Ereignisse aufmerksam gemacht zu haben. So traf ihn alles unvorbereitet. Der Mann stand ja wie auf einem Vulkan, in dem es brodelte und kochte und zu jeder Stunde die dünne Decke, unter der das unheimliche Verderben lauerte, mit krachendem Donner zusammenstürzen konnte.

Der dahinschreitende Jäger, der nun gar nicht an seinen Auftrag und auch nicht an seinen Weg gedacht hatte, warf den Kopf auf und gewahrte, daß er schon die Meilinger Wicht erklommen hatte. Auf einen Steinwurf weit kam er an seinem Waldhause vorüber. Da sprang ihm ein lustiger Freund auf den Weg — sein Dackl.

„Du Malefizschwerenöter", schimpfte er in halbem Ernst auf den Hund ein, „hast Du denn wieder allweil am Zaune gelegen und gerastt, grad weil Du zuhause bleiben solltest?"

Der Dackl aber rannte in ausgelassenster Freude laut bellend im Kreise herum und vollführte dabei so possierliche Gaukelsprünge, daß man an ihm weiter nichts mehr sah, als fliegende Ohren, zappelnde Beine und ein lustig bewegtes Schwänzlein. Vom Gartenzaun her jedoch erscholl das klägliche, langgezogene Geheul eines Hundes größerer Rasse, dem es nicht möglich gewesen war, gleich dem kleinen, schmiegsamen Dackl durch die Latten zu kommen. Und doch wäre auch er so gerne auf der Heide in ungebundener Freiheit herumgejagt. Er bejammerte das ihm entgehende Vergnügen um so nachhaltiger, als er immer wieder das Wonnegeheul seines glücklicheren Kameraden vernahm. O, der Aermste heulte noch zum Erbarmen, als sein Herr und der findige Dackl schon weit fort waren und nahe dem grünen Hochwalde am Falkenstein hinter dem Gezweige von Wachholderstauden und Kiefern verschwanden!

Der Tag war klar und für die vorgerückte Zeit des Jahres äußerst angenehm. Es war aber vorauszusehen, daß dieses prächtige Wetter doch nicht mehr lange anhalten konnte. Man durfte nur die Höhenlage des Landstriches bedenken. Es war auch gar nicht erinnerlich, daß sich in dieser Gegend die schönen Tage jemals so sehr weit in den Herbst hineingeschoben hätten.

Die Luft ist so lau, dachte der Jäger, als sollte sogleich ein herrlicher Frühling einsetzen und nicht erst ein langwieriger eiskalter Winter kommen mit Sturmgebraus und Schnee und haushohen Gähwinden. Er schritt rüstiger voran und schaute nach den dickschnäbeligen Blutfinken aus, die zahlreich im Getanne munter waren. Bei der ersten Einsattelung des Falkensteins aber bog er links ab und ging der Waldschneiße nach, die zum Saloher führte.

Auf dieser bewaldeten Bergeskuppe war ihm noch manches Plätzchen fremd. Im Salzburger Alpenlande, wo er herstammte und wohin es ihn mit immer heißerer Sehnsucht zurücktrug, da kannte er freilich jeden Weg und Steg, jede Almhütte und jeden knorrigen Hinterwälder. Aber hier, da mußte er sich erst noch besser eingewöhnen und auch im Umgang mit den Leuten manches lernen.

Auf dem Saloher befand sich ein Hutbaus, das war ihm bekannt. Die Gemeinde Weißensee hatte ihr ein Weiderecht für Schafe und hielt sich ein Schäfer. Das Hutbaus, das mit seinem schadhaften Giebelfelde von der Höhe des Berges zum Alatsee hinabgrüßte, wollte er auch wieder aufsuchen und wenn die Weidengründe nicht zu ausgedehnt waren, auch den Schafhirten bald gefunden haben. So ein Kerl war zumeist ein Original. Entweder eigensinnig und verbittert in seiner Einsamkeit, in urwüchsiger Weise schimpfend auf die Welt und die Schlechtigkeit ihrer unverbesserlichen Bewohner oder, falls er das bessere Teil erwählt, innerlich gefaßt und zufrieden, ein ergötzlicher Humorist, ein feiner Beobachter, ein ausgezeichneter Kenner aller Vorgänge in der Natur.

Der Wildheger warf einen raschen Blick auf seine alte ausgeleierte Spindeluhr, die zufällig wieder einmal tickend im Gang war. In nicht viel mehr als einer Stunde schon konnte er das Hutbaus erreicht haben.

Zur nämlichen Zeit aber ging es in der altersgrauen Blockhütte des Alpenschäfers Markus Seppenhauser aufgeräumt zu. Mit dem letzten Gelde, das er aus dem Zusammenbruch seiner Herrlichkeit gerettet, hatte er ein Fäßlein Bier gekauft, um es auf den Berg zu bringen und seinen ehemaligen Knechten ein Fest zu geben. Er mochte wohl seine Kumpane davon überzeugen wollen, daß in Zukunft das Hutbaus einen trefflichen Stützpunkt für den Wildfrevel bilden konnte.

Justerl, der immer nur tat, wie's ang'schafft war, hatte schon viel getrunken und stimmte nun bierfroh und jauchzlustig sein Lieblingsliedchen an. Er verherrlichte einen sagenhaften Wildling, der je das größte Wilderergluck genossen und „am kalten Brunnen" des Alpensteingebietes die drei schneeweißen Gamsen geschossen hatte.

Wer jedoch dafürgehalten, daß dies ein wilder Gesang in der dunstigen, rauchigen Hütte gewesen, der irrte sich.

Mit einer klingenden Stimme, mit wahrer Andacht, Hingebung und Liebe brachte das junge Blut das epische Lied — auch ein Heldengesang in seiner Art — zu wirkungsvollem Vortrag. Jeden Refrain des Liedes schloß er mit einem freien, hellen, begeisterten Jodler, der ganz dazu angetan war, in der Brust der beiden Zuhörer alle Herzenslust und jauchzende Freude zu wecken.

„Nit gar so frisch bei dem Jodler", mahnte plötzlich Markus Seppenhauser, „sonst hört ma's ja s'weitest und wir kommen am End doch no' amal auf!"

Justerl aber lachte leichtsinnig und unbekümmert und beendete seinen Gesang mit Schneid und Jubel.

„Bleibt, Herbergsvater", begann er dann gutmütig, „ma' darf die Jager nit fürchten, sonst wird ma' zuletzt ganz scheu und zittert vor seinem eigenen Schatten."

Er sang mit Witz und herausfordernder Lust ein Spottversiein, das allen Jägersleuten galt.

Das war alles so lustig und urgelungen, daß die kleine Schar der frohen Zecher nach ihren frisch gefüllten Krügen langte, um in höchster Wonne einen frischen Trunk zu tun.

Sie stießen mitsammen an, doch nicht achtsam genug. Da ging ein Krug in Scherben und viel Bier wurde verschüttet.

„O, wie sündhaft!" jammerte Seppenhauser und erschien sehr ungehalten. „Ist es Euch schon wieder s'wohl, weil Ihr so gottlos umgeht mit meinem ausgezeichneten Bier?"

Justerls Kamerad war sogleich hitzig und fuhr auf: „Sei stad, Du Schafgorgel oder, wenn Du schwätzen mußt, red' gscheit!"

„Was", schrie der ehemalige Herrenbauer beleidigt „ich soll mich beschimpfen lassen?"

Er nahm Haltung an und schlug mit grober Faust scharf auf den Tisch. „Wer is' hier Gastgeber, frag ich? Wer kann beanspruchen, daß er respektiert wird?"

Da lachte der vormalige Knecht breit und dröhnend. „Jetzt sind wir doch alle gleich. Wer is' unser Herr? Niemand ist's. Aber der Seppenhauser könnt' es noch sein. Sind wir mit seinem Bier gottlos umgegangen, so hat auch er's so g'macht mit seinem Bauernhof. Sonst säß er ja no' sperrig und g'schmollen auf der Ruckenhöh' in Kreuzeag und nit arm und notig im Hutbaus auf der Alm."

(Fortsetzung folgt.)

LECIFERRIN von grossem Erfolg bei Erschöpfungszuständen und zur Kräftigung des Körpers.

(Ovo-Lecithin — Eisenoxydhydrat)

Nach körperlichen und geistigen Ueberanstrengungen, nach Blutverlusten leistet Leciferrin grosse Dienste.

Von Professoren und Aerzten begutachtet.

Preis M. 3 die Flasche; Leciferrin in Tablettenform, ebenso wirksam wie das flüssige, M. 2.50, bequem als Feldpostbrief zu vers. In Apotheken; wo zum Originalpreis nicht erhältlich, wende man sich an Galenius, Chem. Ind., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Die Wiederkehr der Ritterrüstung.

Der Schützengrabenkrieg hat bereits eine ganze Reihe von Ueberraschungen und Neuerungen in den Formen der Kriegsführung zur Folge gehabt. Eine der merkwürdigsten darunter ist die Wiederkehr der Ritterrüstung. Helm, Panzer und Schild — man glaubte diese alten Rüstungsstücke für immer in die Waffenkammern der Museen und der Fürsten- und Adelsschlösser verbannt; jetzt aber sind sie von neuem in den Dienst der allermodernsten Kriegsführung gestellt worden. Sowohl die Franzosen wie die Russen haben in erheblichem Umfange Helme und Brustpanzer von dünnem Stahl eingeführt.

Die ersten Versuche dieser Art im modernen Kriege wurden von den Japanern gelegentlich der Belagerung von Port Arthur gemacht, bei der die Kampfbedingungen denen des jetzigen Schützengrabenkrieges ähnelten. Im September 1904, bei dem Ansturme auf die Befestigungen von Port Arthur, wurden japanische Ingenieure vorausgesandt, um die Drahthindernisse zu beseitigen, und diese wurden mit Metallschilden ausgerüstet, die ihnen angeschnallt wurden und bis zu den Beinen hinabreichten. Auch in dem Minenkriege gegen die russischen Forts schoben die japanischen Soldaten Stahlplatten zum Schutze vor sich her.

Jetzt sind im französischen Heere Stahlkappen und Brustpanzer aus Stahl zur Einführung gelangt, womit die Infanterie regelmäßig versehen wird, wenn sie mit Handgranaten angreift. Nach Angaben der „Daily Mail" sind diese Rüstungsstücke leicht und schußsicher sowohl gegen Gewehrkugeln, wie Schrapnells und Granaten. In Calais stehen derartige Schilde schon seit Monaten zum Verkaufe und sind nach dem englischen Blatte von den französischen Offizieren und Soldaten viel gekauft worden. Schon im Oktober vorigen Jahres hat ihre Herstellung im Auftrage der Regierung zunächst für die französischen Truppen in den Argonnen eingesetzt. Jetzt im Juni hat nun das französische Kriegsministerium auch den Stahlhelm endgültig angenommen, einen Helm, der in seiner Form ganz an die Panzerkappe erinnert, wie sie vor sechs Jahrhunderten im Gebrauch war. Der größeren Sicherheit halber wird er graublau, im Tone der französischen Felduniform, angestrichen.

Ueber die Erfahrungen, die man damit gemacht hat, ist soeben im „Lancet" ein Bericht von Dr. Devraigne erschienen. Dr. Devraigne hat 55 Fälle von Kopfschüssen untersucht, von denen 42 Soldaten ohne Helm betrafen, während 13 der Untersuchten durch die neuen Stahlhelme geschützt waren. Von jenen 42 erlitten 23 Schädelbrüche und die Mehrzahl von ihnen starb. Die übrigen 19 kamen mit leichteren Wunden davon. Dagegen ist von den 13 durch Helme geschützten Verwundeten keiner gestorben, 5 hatten überhaupt nur „Kratzer" und 8 litten an Gehirnerschütterung. Ein Schädelbruch war in keinem dieser Fälle vorgekommen. Uebrigens hat schon vor 20 Jahren der Erfinder des Maschinengewehrs, Sir Hiram Maxim, eine moderne Brustpanzerplatte konstruiert, die seinerzeit viel Aufmerksamkeit erregt hat.

Man sieht, wie die Hauptteile der alten Ritterrüstung bei der Ausrüstung des modernen Soldaten wieder mehr und mehr in Gebrauch kommen — vielleicht greift man auch noch einmal auf die Beinschienen zurück! Der Nachteil dieser Stahlrüstungen ist natürlich ihre Schwere, allein es wird Fälle geben, wo die Schwere und Unbequemlichkeit der Schutzstücke gegen die größere Sicherung von Menschenleben nichts in Gewicht fällt.

Vom Provinzialausschuß.

* **Münster**, 19. Aug. Der Provinzialausschuß hielt am 10. und 11. d. Mts. seine regelmäßige Sitzung ab. Von der Frau Kapitänleutnant Weddigen war dem Landeshauptmann ein Schreiben zugegangen, in welchem sie ihren warmen vaterländischen Dank ausdrückt für die hohe Ehrung, die dem Andenken ihres Gatten dadurch erwiesen sei, daß sein Bild einen Platz im Landesmuseum angewiesen erhalten habe. Auch danke sie dem Landeshauptmann für die herzliche Teilnahme an der Trauer um ihren Gatten, der sich mit Stolz ein Sohn der roten Erde genannt hat.

Die Umsätze der Landesbank haben infolge der durch den Krieg bedingten Geschäfte eine ungewöhnliche Vergrößerung erfahren. Sie betrugen in Eingang und Ausgang je 1 253 063 895 Mk. gegen 645 764 401 Mk. im Vorjahre. Der Betriebsüberschuß belief sich auf 1 169 217 Mark. Davon sind 594 825 Mk. als Gewinnanteil an die Provinzialhauptkasse abzuführen und 198 275 Mk. zu Abschreibungen zu verwenden bzw. dem Reservefonds zuzuführen. Wegen der verbleibenden 376 116 Mk. beschließt der Provinzialausschuß sich weitere Beschlußfassung vor. Die von der Provinz bisher zur beschleunigten Urbarmachung von Oedländereien bewilligten und in Aussicht genommenen Beihilfen haben 778 000 Mk. betragen, wofür rund 21 000 Hektar mit einem Betrage von 37,5 Mk. für das Hektar urbar gemacht wurden. Die staatlichen Beihilfen haben 627 000 Mark betragen, es stehen also noch rund 150 000 Mk. staatliche Bewilligungen aus. An staatlichen Darlehen sind bisher in Westfalen 5 200 000 Mk. bewilligt. Die Urbarmachung einer der Provinz gehörigen Hochmoorfläche von 29 Hektar im Kreise Coesfeld ist eingeleitet.

Ueber das Ergebnis der Endschlüsse für das Rechnungsjahr 1914—15 erstattete der Landeshauptmann Bericht, in welchem er namentlich darauf hinwies, daß der vorliegende Rechnungsabschluß bereits acht volle Kriegsmonate umfasse. Wolle man das Ergebnis, welches der Krieg auch auf die Wirtschaft unserer Provinzialverwaltung ausgeübt habe, mit einem Worte zusammenfassen, so könne es nur der Ausdruck der Dankbarkeit dafür sein, daß ungeachtet der tief einschneidenden gewaltigen Ereignisse, ungeachtet der Inanspruchnahme aller wirtschaftlichen und geistigen Kräfte unseres Volkes, die finanziellen Verwaltungsergebnisse so wenig beeinflußt sind. Es sei dieselbe Erscheinung, die wir auch in großen Zweigen des Handels, der Industrie und der Stadtverwaltung beobachten, daß die innere Kraft unseres Volkes, seine Organisationsgabe, sein Anpassungsvermögen und der feste Wille zu aufopfernder Tat zusammengewirkt haben, um auch die Geld- und Finanzverhältnisse der Provinz im großen und ganzen unerschüttert zu halten. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben habe nach der Hauptrechnung 530 049 Mk. betragen und bewege sich annähernd in gleicher Höhe, wie die Ueberschüsse der letzten Jahre. Die Einnahmen an Provinzialsteuern (13,5 Prozent des umlagefähigen Steuersolls) haben 6 339 237 Mk. betragen. Im Haushaltungsplan waren veranschlagt 6 209 700 Mk., so daß sich ein Mehrbetrag von Provinzialsteuern von 129 537 Mk. ergeben hat, die dem Steuerausgleichs- und Bausammelfonds zugeführt worden sind.

Im Anschluß hieran verbreitete sich der Landeshauptmann über die voraussichtlichen Ernteerträge im Jahre 1915. Durchweg hohen Ertrag verspricht die Kartoffelernte, deren voraussichtliche Erträge auf 65 bis 105 Zentner für den Morgen geschätzt werden. Ebenso darf bei Rüben, Gras und Grummet auf durchweg gute Erträge gerechnet werden. Von besonderem Interesse waren die Mitteilungen über die in den Provinzialkulturen in der Brechte erzielten ungeahnten Erfolge mit der Gewinnung von Spörgelsamen.

Aus der Nachtragsdotation bewilligte der Provinzialausschuß 2370 Mk. an die Gemeinde Erndtebrück als Beihilfe zur Wiederinstandsetzung der durch starke Gewitterregen beschädigten Wege.

Aus dem Dispositionsfonds des Provinzialausschusses wurden unter anderem bewilligt: je 1500 Mk. der wirtschaftlichen Frauenschule Mallinckrodthof (Kreis Paderborn) für die nächsten drei Jahre. 750 Mk. dem Obstbauverbande von Westfalen und Lippe. 500 Mk. der Landwirtschaftskammer zur Veranstaltung von Wanderkursen betreffend die Obstverwertung. 300 Mk. dem Verein zur Förderung der Anstalt für Kunststickerei und Frauenerwerb zu Düsseldorf für die Jahre 1915, 1916 und 1917. 500 Mk. Zuschuß für 1915 dem Verbande der Verkehrsvereine Westfalens und angrenzender Gebiete. 2000 Mk. Beihilfe dem Deutschen Museum für Kunst im Handel und Gewerbe zu Hagen. 1000 Mk. zu den Kosten der Erhaltung der alten Malereien in der Pfarrkirche zu Balve.

Die Verteilung der Provinzialsteuern für 1915 auf die einzelnen Kreise wurde nach dem vorliegenden Plan genehmigt. Sie beläuft sich bei einem Satze von 13,5 Prozent auf 6 955 203 Mk. gegen 6 339 237 Mk. im Jahre 1914. Für dringliche Erneuerungsarbeiten an einzelnen Heilanstalten wurden die erforderlichen Kosten im Betrage bis zu 8500 Mk. aus dem Erneuerungsfonds zur Verfügung gestellt.

Schickt unseren Soldaten Zeitungen ins Feld!



Bilder von der Artilleriewirkung in der Umgebung von Ypern

Vermischtes.

* **Berlin**, 19. Aug. Eine überraschende Erbschaftsgeschichte wird aus der Umgegend des Königlichen Amtsgerichts Schöneberg in der Grunewaldstraße berichtet. In dem Hause Nr. 30 dieser Straße bewohnte bis Mittwoch voriger Woche der 70 Jahre alte frühere Schneidermeister Julius Zimmermann eine kleine Küche, die ihm ein unverheirateter Schuhmacher Möller, der jetzt im Felde steht, aus Mitleid seit 15 Jahren überlassen hatte. Ebenfalls aus Barmherzigkeit gaben dem Zimmermann die im Nachbarhause Nr. 33 wohnenden Salzerschen Eheleute, die eine Gastwirtschaft betreiben, seit Jahren Essen und Trinken, wofür der gebrechliche Greis ihnen kleine Handreichungen im Geschäft machte. Als der alte Mann in voriger Woche sein Ende herannahen fühlte, ließ er seine Wohltäter kommen. Die Salzerschen Eheleute erschienen am Sterbebett und fanden zu ihrer Verwunderung einen Notar vor, dem Zimmermann seinen letzten Willen diktierte. In dem Testament setzte der Alte die Salzerschen Eheleute zu Universalerben ein und vermachte ihnen sein gesamtes Vermögen, das nicht ganz 25000 Mark betragen soll. Zimmermann soll niemals öffentliche Almosen empfangen und das Geld in jungen Jahren als Handwerker in Amerika erworben haben.

* **Gnesen**, 19. Aug. Wertvolle künstlerische Funde erbrachten die Wiederherstellungsarbeiten der hiesigen katholischen St. Johanniskirche. Bei den Innenarbeiten des im Jahre 1243 erbauten Gotteshauses wurden im Chorraum, in den Nischen und hinter dem Hauptaltar acht große Fresko-Gemälde freigelegt, die jahrhundertelang unter Putz versteckt waren. Eine Kommission der Bromberger Regierung wird das weitere veranlassen.

* **Reinsdorf i. S.**, 19. Aug. Eine wirklich seltene Ueberraschung wurde nach einer Blättermeldung einer Einwohnerin hierselbst zuteil. Dieser Tage kam ihr Sohn, der als Feldwebel im Westen fürs Vaterland kämpft, auf Urlaub. Darob große Freude daheim. Kaum hatte der Krieger sich niedergesetzt, da klopfte es und herein trat der zweite Sohn, der als Unteroffizier auf Rußlands Fluren kämpft. Natürlich war die Freude bei allen groß und das unerwartete Wiedersehen wurde ausgiebig gefeiert. Die Brüder erzählten sich die Kriegserlebnisse, als es abermals klopfte, und auf der Bildfläche der dritte Sohn, der ebenfalls im Westen kämpft, erschien. Die Freude war unbeschreiblich. Die Brüder tauschten ihre Erlebnisse aus und erzählten bis in die sinkende Nacht, um zum erstenmal wieder bei Muttern zu schlafen. Als sie am Morgen erwachten, erschien der vierte Kriegsmann auf dem Platze und zwar der Schwager der drei Brüder, und für den nächsten Tag kam auch schon die Anmeldung daß der vierte Sohn der glücklichen Einwohnerin, der jetzt zur Fahne einberufen wird, seine Mutter nochmals besuchen will. Der Schwiegersohn und der vierte Sohn waren noch nicht im Felde. Die Freude im ganzen Hause war ungeheuer über das unerwartete Zusammentreffen der Kriegsmänner.

* **Kingston**, 19. Aug. Nach einer Meldung der „Morningpost" aus Kingston ist ein furchtbarer Wirbelsturm über Jamaika niedergegangen. Die Wetterwarte hatte Sturmzeichen gehißt und alle Vorsichtsmaßnahmen waren getroffen, um die unterwegs befindlichen Schiffe zu benachrichtigen. Trotzdem sind in den Häfen mehrere Zusammenstöße und Schiffsuntergänge erfolgt. Die ganze nördliche Küste der Insel ist überschwemmt. Die Ernte, besonders die Bananenerte, hat schwer gelitten. Die Drahtverbindungen sind zerstört. Die genaue Verlustziffer steht noch nicht fest, doch soll der Schaden mindestens 100000 Pfund Sterling betragen. Kingston selbst hat nicht gelitten.

Wie die englischen Soldaten ihre Lebensmittel verschwenden.

Jeder englische Soldat erhält, wie das „British Medical Journal" mitteilt, täglich ein Pfund Fleisch. Da dies mehr ist, als er zu seiner Ernährung bedarf, verkauft er sehr oft sogleich seine ration. Aber er verschwendet auch die Lebensmittel, indem er das Ueberflüssige ohne weiteres in die Abfallkisten wirft. Die landwirtschaftlichen Betriebe, die in der Nähe der Lager sind, in denen die Truppen Lord Kitcheners geübt werden, wissen aus dieser Verschwendung der englischen Soldaten ihren Vorteil zu ziehen. Sie verwenden nämlich die Speiseabfälle zur Ernährung ihres Viehs, besonders der Schweine. Der Redakteur des „British Medical Journal", der die Nahrungsmittelverhältnisse und die Verschwendungssucht der englischen Soldaten studiert hat, fand in einem Schweinekofen folgende Nahrungsmittel: ein Stück Käse, das ein halbes Pfund schwer war, ein großes Stück Schinken, viele Brote, Pasteten und Lebensmittel jeder Art. Die Menge der ebaren Gegenstände, die hier den Schweinen vorgesetzt waren, hätte genügt, einen erwachsenen Menschen für einige Tage mit Nahrung zu versehen! „Es ist eine traurige Ironie," sagt der Mitarbeiter der Zeitschrift, „daß man beim Militär eine solche unsinnige Verschwendung treibt, während die Ministerien nicht wissen, wie sie der Teuerung der Lebensmittel steuern sollen. Aerzte, die lange Zeit in den Armenvierteln Londons oder anderer englischer Großstädte gelebt und das unsägliche Elend der großen Masse dort kennen gelernt haben, sind von dem Gegensatze dieser Verschwendung wie vor den Kopf geschlagen und verlangen allgemein die Abstellung einer so unsinnigen Verschwendung."

Die Totenfeiern der deutschen Fliegeropfer.

△ **Saarbrücken**, 17. Aug. Unter ungeheurer Anteilnahme aller Kreise der Bevölkerung wurden die Opfer der französischen Fliegeranriffe auf die offenen und nicht im Operationsgebiet liegenden Städte Saarbrücken, Zweibrücken und St. Ingbert zur letzten Ruhe getragen. Der Trauerfeier in Saarbrücken wohnten als Vertreter der Behörden der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr von Rheinbaben und der Regierungspräsident Dr. Baltz (Trier) bei. Die Zugangsstraßen zu dem neuen Ehrenfriedhof waren schon vom frühen Morgen an von einer großen Menschenmenge eingesäumt. In der Friedhofshalle standen die reich geschmückten 11 Särge, auf jedem von ihnen auch ein Kranz mit den städtischen Farben. Die militärischen Behörden waren durch zwei Generalmajore vertreten. Feierliches Glockengeläute von allen Kirchen der Stadt leitete die Trauerfeier ein. Als erster Geistlicher hielt Superintendent Rold die Trauerrede, in der er den Hinterbliebenen Trost zusprach. Nach einem geistlichen Liede verlas Dechant Echelmeyer ein Telegramm des Bischofs von Trier, in welchem dieser bittet, den Angehörigen der schwergeprüften Familien den Ausdruck seiner herzlichsten Teilnahme zu übermitteln, mit der Versicherung, daß er der unschuldigen Opfer im Gebete gedenke. Dechant Echelmeyer stellte in den Mittelpunkt seiner Leichenrede das Wort: „Ich habe ihnen die einen Kranz am Sarge niedergelegt mit der Inschrift trug: „Die verwundeten Franzosen ihrem verehrten Pfleger und Kameraden". Eine ganze Reihe anderer Kränze waren von den Sanitätskolonnen, den Lazaretten, industriellen Betrieben usw. gestiftet worden.

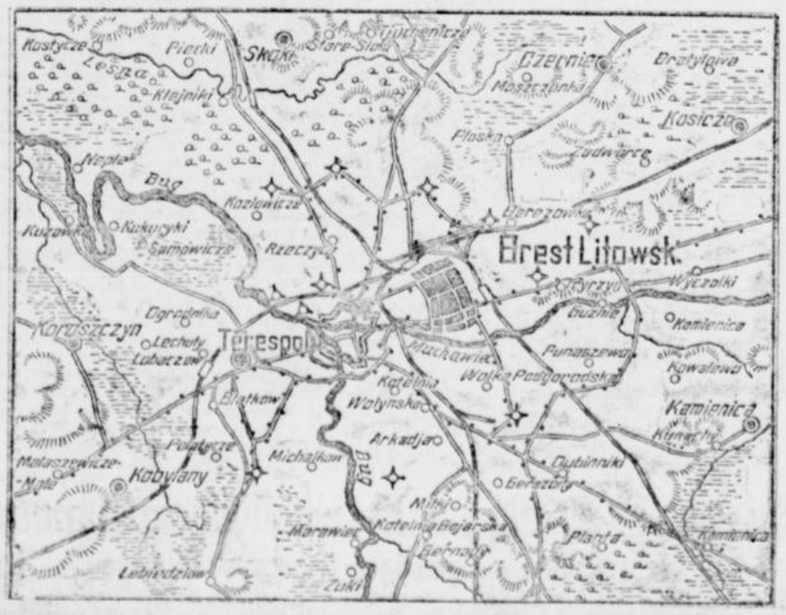
Gerichtliches.

+ **Bochum**, 17. Aug. Im März d. J. hatte das Wirtesyndikat der westfälisch-lippischen Zone des Wirteverbandes sich mit einer Eingabe an das Generalkommando des 7. Armeekorps gewandt mit der Bitte um Milderung des verschärften Branntweinverbots vom 9. Februar 1915, weil die Wirte zusehen mußten, wie das Publikum sich aus denjenigen Landesteilen, wo der Verkauf in Flaschen und Gebinden noch gestattet ist, versorgt. Namentlich von Berliner und schlesischen Firmen wurde der Industriebezirk mit Angeboten in Spirituosen aller Art überschwemmt, da man von der Anschauung ausging, daß eine Lieferung von Branntwein aus diesen Bezirken in den gesperrten Bezirk des 7. Armeekorps nicht gegen das Verbot verstoße. Dem ist das Reichsgericht jetzt in dem in einer Bochumer Sache ergangenen Urteil vom 6. Juli 1915 entgegengetreten. In diesem Falle hatte ein Kaufmann in Wissen a. d. Sieg ein Faß Branntwein an einen Bergmann in Datteln geliefert. Das Reichsgericht hat das freisprechende Erkenntnis der Bochumer Strafkammer aufgehoben und dazu ausgeführt: Unter „Verkauf" sei nicht nur der Abschluß des Kaufvertrages, sondern das ganze Lieferungsgeschäft von seiner Eingehung bis zur vollständigen Ablieferung des verkauften Gegenstandes an den Käufer zu verstehen; diese Auffassung ergebe sich aus Sinn und Zweck des Branntweinverbotes, das im Interesse der öffentlichen Sicherheit, zur Verhütung von gemeingefährlichem Alkoholmißbrauch während des Kriegszustandes erlassen sei, das aber völlig in Frage gestellt würde, wenn die Ablieferung der Ware an den Käufer vom Verbot nicht mit umfaßt wäre. Gerade der vorliegende Fall, wo mehrere sich zum gemeinschaftlichen Bezuge einer beträchtlichen Menge von Branntwein in Faß zusammengetan und den Inhalt unter sich geteilt hätten, lehre, daß vom Militärbefehlshaber beabsichtigt worden sei, auch die Aushändigung des Kaufgegenstandes mitzufassen, sollten nicht die ärgsten Umgehungen des Verbotes kraftlos bleiben. Für unerheblich erklärte es das Reichsgericht, ob der nicht im 7. Armeekorps wohnende Angeklagte das Verbot gekannt habe, auch fahrlässig verschuldete Unkenntnis der hier geltenden Anordnungen falle unter die Strafbestimmungen.

△ **Hannover**, 17. Aug. Von seinen 39 Lebensjahren hat der Bildhauer Otto Kirchner mehr als 20 Jahre in Gefängnissen und im Zuchthaus zugebracht. Es hat sich bei ihm infolgedessen eine Art Gewohnung an das geschlossene Leben ausgebildet, die er auch neuerdings vor der hiesigen Strafkammer zum Ausdruck brachte. Der Angeklagte hatte seine letzte Strafe von 10 Jahren im Jahre 1914 verbüßt. Er fing sofort sein altes Metier wieder an, indem er vor allem Wohnungsschwindel betrieb. Bei verschiedenen Frauen mietete er sich ein, um dann in einem unbewachten Augenblick mit allen erreichbaren Wertsachen zu verschwinden. Wo es ihm glückte, borgte er die Frauen auch noch an. Bei einem Wirt beging er eine Zechprellerei. Bei seiner Vernehmung war der Angeklagte völlig geständig und hat, ihn für lange Zeit wieder ins Zuchthaus zu schicken, wo er sich am wohlsten fühle. Er passe nicht in die Welt, da es ihn immer wieder zu neuen Straftaten treibe. Er könne gar nicht anders und müsse wie unter einem Zwange immer neue Straftaten begehen. Irgendwelche Angehörige oder Verwandte, die ihn bei seiner unglücklichen Veranlagung geistig emporheben könnten, besitze er nicht. Am wohlsten fühle er sich in einer Einzelzelle, wo er strenge Arbeit verrichten müsse. Schon in der Voruntersuchung waren Zweifel aufgetaucht, ob der Angeklagte geistig normal sei. Er wurde daher längere Zeit von einem medizinischen Sachverständigen beobachtet. Dieser bekundete in der Verhandlung, daß der Angeklagte zwar geistig minderwertig sei, aber nicht in dem Maße, daß der strafausschließende Paragraph 51 St.-G.-B. in Betracht gezogen werden könne. — Trotz der schweren Vorstrafen berücksichtigte das Gericht die Eigenartigkeit des Falles und billigte dem Angeklagten noch einmal mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf eine Gesamtstrafe von einem Jahre Gefängnis.

Soziales.

)(**Anspruch der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen auf Invaliden-, Altersrenten- und Hinterbliebenenfürsorge.** Ueber die Frage, ob Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen neben den ihnen auf Grund des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 und des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907 zustehenden Bezügen Anspruch auf Invaliden-, Altersrenten- und Hinterbliebenenfürsorge nach §§ 1250 ff. R. V. O. haben, hat das Reichsversicherungsamt, Abteilung für Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, sich auf eine Anfrage aus beteiligten Kreisen in einem Bescheide vom 5. Mai 1915 (II. 1515/15) wie folgt geäußert: Die Bezüge auf Grund des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 und des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907 lassen den Anspruch auf die Leistungen der reichsgesetzlichen Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung unberührt. Die Rechtslage ist in dieser Hinsicht so klar, daß eine gegenteilige Ansicht ernstlich kaum aufgestellt werden könnte. Die in beteiligten Kreisen trotzdem hierüber bestehenden Zweifel erklären sich vermutlich daraus, daß nach § 48 Abs. 1 Nr. 2 J. V. G. Invaliden- und Altersrenten allerdings beim Zusammentreffen mit Pensionen, Wartegeldern und ähnlichen Bezügen, wozu auch die auf Grund der militärischen Fürsorgegesetze gewährten Leistungen gehörten, unter gewissen Voraussetzungen ganz oder teilweise ruhten. Diese Vorschrift ist jedoch von der Reichsversicherungsordnung als der inneren Berechtigung entbehrend nicht übernommen worden. Die Versorgungsansprüche der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen auf Grund der bezeichneten militärischen Fürsorgegesetze gehören auch nicht etwa zu den Schadenersatzansprüchen, die nach § 1542 Reichsversicherungsordnung auf den Versicherungsträger in Höhe seiner gesetzlichen Leistungen übergehen, wie das Reichsversicherungsamt in dem Bescheide 2013 (A. N. des Reichsversicherungsamts 1915 S. 461) bereits ausgesprochen hat. Hiernach stehen dem gleichzeitigen unverkürzten Genusse der Bezüge auf Grund des Vierten Buches der Reichsversicherungsordnung und der militärischen Fürsorgegesetze durch die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen keinerlei gesetzliche Hindernisse entgegen.



Mariannhiller
Missions-Kalender 1916.
Preis 50 Pfg.
Zu haben in der
Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".
Der Reinertrag ist für die Mariannhiller Mission in Süd-Afrika.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 21. August 1915.

Rauchschäden und Gemüsebau im Industriebezirk.

Durch die Tagespresse des Rheinisch-Westfälischen Industrie-Gebietes ging kürzlich eine Besprechung einer Arbeit von Dr. P. Rippert „Beiträge zur Rauchschädenfrage" aus dem „Glückauf"-Essen, in welcher der Verfasser an Hand von einjährigen Düngungsversuchen auf einem wenige Ruten großen Versuchsgarten mit eigens eingebauter Bewässerungsanlage nachzuweisen versuchte, daß alle Mißernten und Ertragsausfälle auf rauchgeschädigten Feldern usw. lediglich auf Nährstoffmangel im Boden, ungenügende Düngung und falsche Wirtschaftsführung durch die hiesigen Landwirte zurückzuführen seien. Dazu bemerkt der „Rheinisch-Westfälische Schutzverband gegen Rauch- und Bergschäden" (Sitz Bochum i. W.) in einer Zuschrift an uns:

Die Bemühungen einer kleinen, ganz vereinzelt stehenden Gruppe von Wissenschaftlern, der Wicler, Voß, Böckelmann und Rippert Rückgrat zu geben suchen, gehen lediglich dahin, „die Verantwortung für die Rauchschäden und die Last ihrer Bekämpfung von den Schultern der Industrie und des Bergbaues auf die betreffenden Landwirte abzuwälzen", wie der beste Kenner der Rauchschadenfrage, Prof. Dr. Wislicenus-Tharandt, in seinen neuesten Werken (Experimentelle Untersuchungen über die Wirkung der Abgasstäuten an der Pflanze, gemeinsam mit Prof. Dr. Neger, Berlin 1914 und Experimentelle Rauchschäden, gemeinsam mit vielen anderen, Berlin 1915, Verlag P. Parey) sehr treffend sagt. Dieses Bemühen ist im hiesigen Gebiete und weit darüber hinaus schon so allgemein bekannt, daß z. B. das Königl. Oberlandesgericht in Hamm bereits 1913 in einem Urteil ausführte: „Die Beklagte beruft sich in dieser Instanz wiederholt auf die Ausführungen des Sachverständigen Rippert. Diese Ausführungen haben aber bereits in verschiedenen Gutachten ihre vollständige Widerlegung gefunden. Das Gericht ist auch aus zahlreichen Prozessen darüber unterrichtet, daß der Sachverständige Rippert ausschließlich seine Gutachten im Sinne der Zechen und anderer Werke abgibt, und daß er hierbei immer die gleichen, rein theoretischen Ausführungen über Bodenbeschaffenheit und über die Erfolge von Düngungsversuchen, welche er angestellt hat, zur Begründung seiner Ansichten heranzieht. Bereits in zahlreichen Prozessen sind diese Ausführungen von sämtlichen übrigen Sachverständigen als durchaus unsachgemäß und nicht überzeugend zurückgewiesen worden, usw. . . . ." (Aktenz. 7. U. 288/22)

Es wurde doch wohl den Unbeteiligten eigentümlich anmuten, daß die Landwirte gerade des hiesigen Gebietes, die, wie in landwirtschaftlichen Kreisen allgemein anerkannt ist, am allerintensivsten wirtschaften, nach Ansicht dieser vereinzelten Gruppe Wicler-Rippert usw. von Düngungs- und Wirtschaftsfragen so blutwenig verstehen sollen, außerdem wirft es ein eigentümliches Streiflicht auf den Verfasser und die durch ihn vertretenen Interessenkreise, daß sie jetzt, während des Krieges, ihre stets abgelehnten Meinungen verbreiten, während die betreffenden Grundbesitzer sich im Interesse des „Burgfriedens" aus vaterländischen Gesichtspunkten jeder Agitation für ihre Rauchschadensache absichtlich enthalten.

* * *

Die Abgabe von Hafermehl.

Der Magistrat bringt in unserer heutigen Nummer zur Kenntnis, daß die Abgabe von präpariertem Hafermehl im Stadtbezirk Herne bis auf weiteres ohne Brotmarken gestattet ist.

Verbot des Handels mit Drogen zu Heilzwecken.

× Das Königl. Oberverwaltungsgericht, dritter Senat, hat das Urteil des Bezirksausschusses zu Arnsberg vom 20. Oktober 1914, wonach einem Bochumer Drogisten der Handel mit Drogen und chemischen Präparaten, welche zu Heilzwecken dienen, untersagt worden ist, bestätigt.

Handelskammer Bochum.

Ein Verzeichnis der Beschaffungsstellen des Heeres und der Marine, dessen erste Auflage z. Zt. sehr schnell vergriffen war, ist nunmehr im Verlage der Vossischen Buchhandlung in 2. Auflage erschienen. Das Heftchen kann gegen Erstattung des Selbstkostenpreises von 35 Pfg. von der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Bochum bezogen werden.

Warnung.

× In der letzten Zeit wird von einigen hiesigen Kaufleuten sogenanntes beschlagnahmefreies Mehl nach Herne eingeführt und an die Konsumenten ohne Brotmarken abgegeben. Dieser Handel läßt aber, wie uns amtlich mitgeteilt wird, dem § 3 der von dem Magistrat der Stadt Herne am 29. April 1915 für den hiesigen Stadtbezirk erlassenen Anordnung über die Herstellung und den Verbrauch von Backwaren und den Verkehr mit Mehl zuwider und ist mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. unter Strafe gestellt. Wir möchten nicht verfehlen, die Kaufleute und Bäcker auf auf das Strafbare dieses Handels hinzuweisen.

= **In der außerordentlichen Tagung der Rheinischen Zone des Deutschen Gastwirteverbandes,** die am Mittwoch, den 11. ds. Mts. in Essen-Ruhr stattfand, wurde, wie uns geschrieben wird, auch über die Bierknappheit gesprochen.

Es sollen mehrere Redner darauf hingewiesen haben, daß verschiedene Brauereien auf einer Seite ihren Abnehmern nur noch 60 Prozent des seitherigen Bierbezuges liefern wollen, andererseits sich aber bereit erklärt haben, darüber hinaus den gesamten Bedarf zu decken, wenn ein Aufschlag von weiteren Mk. 10. für den hl. bezahlt wird.

Diese Ausführungen entsprechen nicht den Tatsachen, denn die Brauereien haben sich nicht bereit erklärt, den gesamten Bierbedarf zu decken, sondern ihrer Kundschaft nur bekanntgegeben, daß sie noch etwas Vorrat von dem teuren aus kontingentfreiem Malz für die Truppen hergestellten Bier haben, daß dieser Vorrat aber sehr knapp ist. Da dieses Malz mehr als das Dreifache gekostet hat, wie das andere Malz, das zu dem Kontingentbier verwendet wurde, so muß der Preis des fertigen Bieres ein höherer sein. Mit dem Aufschlag von 10.— Mk. sind, wie jederzeit leicht bewiesen werden kann, die Mehrkosten nicht gedeckt. Es handelt sich aber auch nur noch um kleine Mengen, die von den Truppen jetzt infolge der Errichtung der Biereinkaufszentrale der Heeresverwaltung in Berlin nicht mehr abgenommen worden sind.

Am Samstag, den 17. Juli 1915 fand in Bochum im Hotel Monopol eine Sitzung der Brauereileiter mit den Vorständen des Wirtevereins statt. Zu dieser Sitzung ist seitens des Wirtevorstandes der Wunsch ausgesprochen worden, den Wirten nicht über 60 Prozent ihres früheren Bedarfes an Bier zu geben und für den höheren Verbrauch einen entsprechenden Aufschlag zu verlangen, damit Preisschleudereien, wie solche von Seiten einiger Wirte betrieben worden sind durch die Brauereien im allgemeinen Interesse des gesamten Wirtegewerbes verhindert werden.

Es muß auch hier hervorgehoben werden, daß, wie bereits in der Sitzung in Essen bemerkt, zahlreiche behördliche Verordnungen für das Brauereigewerbe so überraschend gekommen sind, daß es in keiner Weise Zeit hatte, sich darauf vorzubereiten, um Härten zu vermeiden.

* **Eisenbahner im Kriege.** Für rühmliches Verhalten im Kriege sind bis jetzt von Bediensteten der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen 30 mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und 2860 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Von den Reichsbahnen im Elsaß hat ein Beamter das Eiserne Kreuz 1. und 98 Beamte und Arbeiter das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. 3702 Angehörige der preußisch-hessischen Staatsbahnen und 182 Angehörige der Reichsbahnen sind bis jetzt im Kriege gefallen.

= **Pakete an kriegsgefangene Deutsche in Frankreich.** Wiederholt sind Klagen laut geworden, daß Pakete an kriegsgefangene Deutsche in Frankreich eines Teils ihres Inhalts beraubt am Bestimmungsorte angekommen seien. Mangelhafte Verpackung der Pakete ist zweifellos nicht ohne Einfluß auf die eingetretenen Verluste gewesen. Es wird daher empfohlen, die an Kriegsgefangene abzusendenden Pakete fest in Leinwand oder deral. einzunähen. Nach den gemachten Beobachtungen sind derartige Pakete fast ausnahmslos in gutem Zustande und mit ihrem ganzen Inhalt in die Hände der Empfänger gelangt.

* **Verband der kathol. Krankenhausvorstände in der Diözese Paderborn.** Die Organisation der Charitas ist ein Bedürfnis unserer Zeit. Daher hat sich auf Anregung des Charitastages von Münster auch in unserer Diözese unter Zustimmung des Bischofs ein Diözesanverband der katholischen Krankenhausvorstände gebildet, zu dessen Vorsitzenden der Bischof den Dechanten Sandhage in Hamm ernannt hat. Dieser Diözesanverband ist dem allgemeinen Verbande der kathol. Krankenhausvorstände Deutschlands angeschlossen. Da es eine Reihe von Fragen gibt, die eine gemeinschaftliche Stellungnahme der Krankenhausvorstände erwünscht erscheinen lassen und der Austausch der Erfahrungen der einzelnen Häuser auf den Generalversammlungen für die Vorstände anregend und fördernd ist, so wird den Vorständen der einzelnen Krankenhäuser unserer Diözese der Beitritt zu diesem Verbande, der übrigens in nächster Zeit an sie herantreten wird, durch das Bischöfliche Generalvikariat recht dringend empfohlen.

* **Zur Ablieferung von Metallgegenständen** aus Kupfer, Messing und Reinnickel gibt das Kriegsministerium noch folgende Erläuterungen bekannt: Es sind keine Gegenstände anzugeben, die bereits als Altmaterial an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und infolgedessen der Beschlagnahme gemäß der früheren Verfügung bereits verfallen und dem Höchstpreisgesetz unterliegen. Für dieses Material darf nur der Höchstpreis gefordert und gezahlt werden von 1.70 Mark für Kesselkupfer und 1 Mark für Messing sowie 4,50 Mark für Nickel. Händler versuchen mit Ablieferung von Altmaterial eine Umgehung des Höchstpreisgesetzes. Strenge Ueberwachung durch Polizei unter Androhung schärfster Bestrafung ist notwendig. Außer den in § 2 der Verordnung über Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel genannten Gegenständen können zu den Uebernahmepreisen noch angenommen werden: Teekannen, Kaffeekannen, Milchkannen, Kaffeemaschinen, Samoware, Teemaschinen, Zuckerdosen, Teeglashalter, Menagen, Messerbänke, Zahnstochergestelle, Tafelaufsätze aller Art, Tafelgeschirre, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Plätten, Nippsachen, Thermometer, Schreibtischgarnituren, Bettwärmer, soweit sie aus Reinkupfer, Reinmessing und Reinnickel bestehen. Reinnickelgegenstände müssen den Stempel „Reinnickel" tragen. Ausbaukosten sind zu bewilligen, wenn der Ausbau glaubhaft nachgewiesen wird. Unter Reinmessing sind auch Rotguß, Tombak und Bronze zu verstehen.

Im Franziskaner
finden morgen wieder die beliebten Solistenkonzerte statt. (Siehe Anzeige.)

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 20. August. (Jungmannschaft.) Die Kompagnie tritt am Sonntag, den 22. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr zu einer Felddienstübung auf dem Kaiser Wilhelmplatz an.

Theater.

Stadttheater Essen. (Direktion Dr. Johannes Maurach.)

Die Spielzeit 1915/16 beginnt am Donnerstag, den 16. September. In Anbetracht des Krieges hat die Theaterkommission beschlossen, für die Eintrittspreise und das Abonnement die ermäßigten Bedingungen des vorigen Winters gelten zu lassen. Alles Nähere ist von dem Theaterbüro zu erfahren.

Steffen's Saalbau.

Das August-Programm übersteigt alles bisher Gebotene, und weisen wir besonders auf den morgigen Sonntag hin. Direktor Franz Olsany bringt mit seiner Künstlerschar wohldurchdachte und gediegene Komödien und Burlesken. Das vortreffliche Zusammenspiel der einzelnen Künstler verrät gute Regie und schauspielerisches Können. Auch der Soloteil bringt angenehme Ueberraschungen. Wer nur das Unikum Gustav Palm in seinen Karrikaturen sieht, muß unwillkürlich lachen. Dir. Fr. Olsany ist als Humorist stets auf der Höhe. Ganz besonders muß erwähnt werden Oswalda und Partnerin — Der Akrobat auf dem Damenhut. Derartiges ist bis jetzt noch nicht gezeigt worden, und wer diese artistische Höchstleistung sieht, kommt aus dem Staunen nicht heraus! (Siehe Anzeige.)

Briefkasten.

Rote Kreuzschwester: Wenden Sie sich an die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Sanitätsrat Dr. Schauberg, Herne, Neumarkt.

Literarisches.

Papst und Weltkrieg, ein Thema, das für die Katholiken und zwar nicht nur der kriegführenden Mächte, sondern des ganzen Erdkreises, eines der brennendsten Zeitfragen ist, wird im neuesten Heft (Nr. 26) der „Allgemeinen Rundschau", Wochenschrift für Politik und Kultur, Begründer Dr. Armin Kausen, München (Preis vierteljährlich Mk. 2,60) von Dr. Julius Bachem in klaren, das Wesen der Frage scharf hervorhebenden Ausführungen behandelt. Nachdruck legt der Verfasser auf den Hinweis, daß auch die Nichtkatholiken, besonders in den am Kriege beteiligten Ländern, ein großes Interesse an der Regelung der römischen Frage haben. Der Aufsatz bildet eine wertvolle Ergänzung zu dem Artikel Dr. Baumgartens über das italienische Garantiegesetz in Nr. 23 derselben Zeitschrift. Aus dem weiteren Inhalt des Heftes heben sich hervor durch Bedeutung und Umfang der Aufsatz Dr. Eugen Jaegers über den literarischen Feldzug der französischen Katholiken gegen Deutschland und durch historisches Interesse ebenso wie durch zeitgenössische Ausblicke die Studie Dr. Edgar Fleigs 1815—1915. Also alles äußerst aktuelle Erörterungen. Auch im übrigen bietet die Nummer viel Interessantes: Frühling. Von † Dr. Armin Kausen. — Die siebenundvierzigste Schicksalswoche. Von Fritz Nienkämper. — Erinnerung an den 28. Juni 1914. Von Dr. W. Scherer. — Kriegsfrauentag. Von M. Boczkowska. — Im Zeichen des Roten Kreuzes. Von Josefine Moos. — Zur Neubesetzung des Metropolitanstuhles von Gnesen-Posen. Von P. Anicet. — Standschützen. Von Marie Amelie Freiin v. Godin. — Kreuz- und Quer-Gedanken Von Major a. D. Friedrich Koch-Breuberg. — Chronik der Kriegsereignisse. — Vom Büchertisch. — Bühnen- und Musikrundschau. Von L. G. Oberlaender. — Finanz- und Handelsrundschau. Von M. Weber. Probehefte stehen auf Wunsch beim Verleg zur Verfügung.

Pfarramtliche Mitteilungen.

Sonntag, den 22. August 1915:

Bonifatius-Pfarrkirche Herne.

6 Uhr: Erste hl. Messe. 7 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9 Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt. 11½ Uhr: Letzte hl. Messe. — In der 7 Uhr-Messe gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mädchen der Wilhelm- und Schulstraßen-Schule, des Arbeitervereins, des Gesellenvereins, Kreuzbündnisses, der polnischen Rosenkranzbruderschaft (Frauen und Jungfrauen, 1.—17. Rose).

Nachmittags 2½ Uhr: Dankandacht. 7½ Uhr: Bittandacht.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Herne.

6½ Uhr: Stille hl. Messe. 8 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt, gemeinschaftliche heilige Kommunion für die Jünglings-Sodalität und die Oberklasse der Düngelschule. 9 Uhr: Stille hl. Messe mit polnischem Gesang. 10½ Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Sakramentsandacht. 7½ Uhr: Kriegsandacht.

St. Marien-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Baukau.)

6½ Uhr: Frühmesse, gemeinschaftliche hl. Kommunion für den 2. Teil des polnischen Rosenkranzes. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischer Predigt. 9¼ Uhr: Hochamt. 11 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht. Nach der Andacht Versammlung für die Jünglings-Sodalität mit Einführung des neuen Präses. 5 Uhr: Rosenkranzandacht für die Polen.

St. Josephs-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Horsthausen.)

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Jünglings-Sodalität. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 9¼ Uhr: Hl. Messe für die Kinder mit Predigt. 10½ Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 3 Uhr: Bittandacht. Danach Versammlung für den Mütterverein bei Korte.

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

5,30 Uhr: Hl. Messe in welcher die Wallfahrer kommunizieren. 7,15 Uhr: Auszug der Wallfahrer-Prozession von der Kirche zum Bahnhof Börnig. Abfahrt des Pilgerzuges 7,50 Uhr. 6,30 Uhr: Hl. Messe. 7,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für die Polen. 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr: Bittandacht für unser Vaterland und unsere Krieger. 6,50 Uhr: Rückkehr der Wallfahrer-Prozession vom Bahnhof Börnig zur Kirche, Te Deum und Schluß-Segen.

Holthausen.

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jünglinge und Knaben. 8½ Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht für unsere Krieger und um günstige Ernte-Witterung.

Pfarrkirche zu Eickel-Holsterhausen.

7 Uhr: Hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Mädchen der Josephschule. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Mättervereins. 9 Uhr: Hl. Messe mit polnischer Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion des polnischen Rosenkranzvereins, Rose 25—33. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Rosenkranz-Andacht. 4½ Uhr: Standespredigt eines Paters mit Andacht für alle Mämer der Gemeinde. 7½ Uhr: Kriegsandacht.

Am Samstag und Sonntag ist ein deutscher Franziskanerpater zur Aushilfe im Beichtstuhl tätig.

Mittwoch abends 7 Uhr: Kriegsandacht.

Spendet
Hosenträger, Taschentücher, Handtücher als Liebesgaben!

Ein Jubelfest des Pfarr-Cäcilienchors von St. Bonifatius.

(Schluß.)

Unser Rückblick gilt nun der Zeit von 1900 bis 1915. Diese fünfzehnjährige Vereinsarbeit im Dienste der heiligen Cäcilia hat ihre Ausgestaltung erhalten durch den Dirigenten Herrn Karl Brockhoff. Als derselbe in Gemäßheit einer Wahl der Generalversammlung die Leitung des Kirchenchores übernahm, fand er ein fleißig bearbeitetes Ackerfeld vor; ihm winkte die Aufgabe, das Feld der Musica sacra weiter zu pflegen nach des Dichters Wort:

„Rastlos mußt du vorwärts streben,
Nie ermüdend stille stehn,
Willst du die Vollendung sehn!"

Herr Brockhoff konnte auf Grund seiner Vorbildung und bisherigen Tätigkeit dem Cäcilienchor die Bürgschaft geben, ihn in idealster Weise zu fördern. Als Chorknabe und Choralist im Domchor zu Münster unter Führung des Domkapellmeisters Schmidt war er mit der Kirchenmusik von Jugend auf vertraut; seine spätere Stellung als Organist und Chordirigent an der Pfarrkirche in Wesele (Kreis Borken) hatte ihm Gelegenheit gegeben, auf dem Gebiete des liturgischen Gesanges selbständig zu schaffen und sich reiche Erfahrungen zu sammeln.

Was Herr Brockhoff in unserem Chor zuerst und dann fortgesetzt in gründliche und kunstverständige Pflege nahm, das war der Choral. Diesen in seiner Würde und Erhabenheit zu einer möglichst vollendeten Aufführung zu bringen, darauf zielte jede Uebungsstunde während der verflossenen fünfzehn Jahre. Jeder Sänger sollte den Choral als Sprache und Ausdruck der heiligen Liturgie verstehen und sich in seinen Geist liebevoll versenken. Das bedingte ein Doppeltes: energische, technische Schulung und Durchbildung eines jeden Choralisten und die Gewinnung eines konstanten Sängerkreises. Der letzteren Voraussetzung schenkte Herr Brockhoff ganze Aufmerksamkeit und Sorge, wohl wissend, daß mit fluktuierenden Elementen ein würdiger Choral nicht zu erzielen ist. Der Bonifatiuschor weist in den Sängern einen gewissen „eisernen Bestand" auf. Die meisten von ihnen sind altgediente Choralsänger, also mit ihrer Arbeit völlig verwachsen. Der Knabenchor entbehrte auch nie dieser Stetigkeit. Der Stamm ergänzte sich von Zeit zu Zeit durch Hinzuziehung von Schülern aus den mittleren Schulklassen, so daß der Osterabgang keine Beeinträchtigung in der Sangesarbeit bewirkte. Auf den Grundlagen, die sich der Dirigent schuf, konnte der Choral zur schönsten Entfaltung gelangen, und so durfte sich unsere Bonifatius-Pfarrkirche seit Jahren eines Choralvortrages rühmen, wie ihn der Altmeister der Kirchenmusik, Witt, als Norm vorgezeichnet hat. Einen Wendepunkt in der Choralarbeit brachte das „Motu proprio" Sr. Heiligkeit Papst Pius X. vom 25. April 1904, welches die Ausarbeitung einer Vatikanischen Ausgabe anordnete und zugleich diese Grundlinien festlegte: Die Lieder der Kirche, die sogenannten gregorianischen Gesänge, sollen in ihrer Unversehrtheit und Reinheit gemäß der Fassung der ältesten Handschriften wiederhergestellt werden, so aber, daß dabei eine besondere Rücksicht auf die rechtmäßige Ueberlieferung genommen wird, die in den Codices der späteren Jahrhunderte vorliegt, wie auf die praktischen Bedürfnisse der heutigen Liturgie. Es handelte sich also in der Hauptsache um Wiederherstellung der Choralmelodien, wie sie bis zum Ausgange des Mittelalters zur Einübung und Ausführung kamen; es sollte der traditionelle Choral der allein berechtigte sein und die Stelle des seit der Renaissance allmählich sich eingebürgerten einnehmen.

Diese päpstliche Anordnung stellte unsern Cäcilienchor vor eine neue und schwere Aufgabe; nach der musikalischen Seite mußte ein gänzliches Umlernen eintreten. Dirigent und Chor gingen, als die Neuausgabe des „Vaticana" erschien, mit gewohntem Eifer ans Werk; nach Ablauf einiger Jahre konnte der Vereinsbericht feststellen, daß jedes Hochamt an den Sonn- und Festtagen nach den neuen kirchlichen Vorschriften liturgisch gesungen werde.

An der Wende eines Vierteljahrhunderts stehend, kann der Kirchenchor seine Arbeit im Dienste des Chorals mit freudiger Zufriedenheit betrachten; denn die treue und würdige Pflege des Chorals ist und bleibt die Ehre und Krone aller Kirchenmusik. Das weiß auch unsere Pfarrgemeinde, die das liturgische Hochamt gern besucht und andächtigen Herzens einem Gesange lauscht, der in Wechselbeziehung und Harmonie zum heiligen Opfer steht und ihr als ein süßes, hehr begeisterndes „Sursum corda!" ertönt. —

Ein zweites Moment ziehen wir jetzt in den Kreis der Betrachtung: den mehrstimmigen Gesang. Wir wiesen bereits darauf hin, daß derselbe seit Gründung des Chors Beachtung und Pflege gefunden hat; unter Brockhoffs Leitung wurde das Begonnene fleißig fortgesetzt, und die Aufführung polyphoner Tonwerke hat die Leistungsfähigkeit des Chores in augenscheinlichster Weise bezeugt.

Beim Durchblättern der Jahresberichte fällt uns vorerst die Reichhaltigkeit der bezeichneten Tonwerke auf. Jeder Festtag sah seine Liturgie durch eine zwei-, vier- oder fünfstimmige Missa und durch Motetten verherrlicht und seine besonderen Andachten durch wundersame Hymnen bereichert. Selbst die ernste Kriegszeit, die den Chor so dezimierte, vermochte nicht, einen Stillstand oder Rückgang in diesen Aufführungen eintreten zu lassen. Welche Zeit, Mühe und Schaffenskraft schließt ein solch umfangreiches Arbeitspensum in sich! Was die polyphone Aufführung bot, waren Perlen klassischer Kirchenmusik. Wir hörten Meister früherer Jahrhunderte (Palestrina, Vittoria, Viadana) und solche jüngerer Zeit (Witt, Haller, Ebner, Griesbacher, Haßler). Für die Freunde des Kirchengesanges dürfte es von Interesse sein, einen Einblick in das durchgearbeitete Pensum zu gewinnen. Zur Aufführung kamen in den letzten Jahren u. a. folgende Chorwerke: Witt, Missa „Salve Regina", Missa Raphael, Missa Septima Dolorum, Lamentationen; Haller, Missa Septima, Missa ad sanctam Archangeli Gabriel, Confirma hoc Deus, Ascendit Deus, fünfstimmige Motette „Tui sunt Coeli", Ave Maria (fünfstimmig); Jaspers, Missa brevis; Gabrieli, Missa brevis; Haßler, Missa Dixit Maria; Schmidt, Tu es Petrus (à Capella, achtstimmig), Salvator hostia (fünfstimmig); Griesbacher, fünfstimmige Missa zum heiligen Wolfgang; Viadana, Missa sine nomine; Freich, Lauretanische Litanei (achtstimmig); Complet im False bordoni Stil nach Kompositionen alter Meister.

Das Angeführte stellt nur einen Bruchteil der geleisteten Arbeit dar; dem Kenner haben wir zugleich den Blick für die durchweg schwierigen Materien eröffnet; es soll nur kurz erwähnt werden, daß jene Kompositionen mehr in polyphoner mit verschiedenen Einsätzen als homophoner Anordnung auftreten.

Auch außerkirchlich mußte der Pfarr-Cäcilienchor im Laufe des erwähnten Zeitraumes oft auf dem Arbeitsfelde erscheinen. Alljährlich trat er auf dem Dekanats-Cäcilienfeste mit einer Reihe von Kirchenchören zu edlem Wettstreit zusammen und erntete stets die vollste Anerkennung. Bei bedeutungsvollen Gemeindefesten hatte er regelmäßig den gesanglichen Teil zu übernehmen. So verherrlichte er die 25jährige Papstfeier Leo XIII. im großen Saale des Gesellenhauses durch zwei Festchöre von Witterer und Haller mit Orchesterbegleitung. Im Winter 1903 erbaute er die Gemeinde durch eine mehrmalige glanzvolle Aufführung des tiefsinnigen Weihnachtsoratoriums von H. F. Müller. Die Tagung der Windthorstbunde im Gesellenhause (Sommer 1906) bewillkommnete er mit begeisternden Liedesspenden. Einen Glanzpunkt der am 2. August 1908 stattgefundenen Papstfeier anläßlich des 50jährigen Priesterjubiläums Sr. Heiligkeit Pius X. bildeten die Darbietungen unseres Kirchenchores. Das achtstimmige „Tu es Petrus" von Schmidt und drei andere Festchöre mit Orchester von Haller gaben dem hohen Festgedanken einen verklärten Ausdruck und löften lauten Jubel aus. Die stolze Versammlung zur Feier des 50jährigen Bestehens der Pfarrei St. Bonifatius steht in ihren Einzelheiten noch in aller Gedächtnis; die Erinnerung daran läßt auch die damalige Arbeit des Pfarr-Cäcilienchores in die Erscheinung treten. Die Konstantinfeier (1913) erhielt ihre Vollendung gleichfalls durch seine rührige und erhebende Tätigkeit. —

Ein Verein, der seit 25 Jahren mit dem kirchlichen und Gemeindeleben der Pfarrei so innig verwachsen ist, dürfte auch der materiellen Unterstützung sicher sein. Jahr für Jahr ließen sich Mitbürger in das Verzeichnis der Ehrenmitglieder eintragen; ihre Zahl beziffert sich im gegenwärtigen Jubeljahr auf rund 100. Ihr warmes Interesse für den kirchlichen Gesang sei mit herzlichem Dank belohnt! Den entschlafenen Sängern und Ehrenmitgliedern wollen wir ein treues Andenken bewahren, insonderheit im Memento des Gebets, daß sie gewürdigt werden, im himmlischen Jerusalem an dem ewigen Alleluja der Engelchöre teilzunehmen.

Damit wollen wir unseren bescheidenen Zeilen ein Ziel setzen. Sie sollen einen schlichten Ehrenkranz darstellen, dem Jubelverein von St. Bonifatius in alter Freundschaft liebend gewidmet. Reicht er indes zum vollen Danke für ein 25jähriges Schaffen im lobpreisenden Dienste der Majestät Gottes aus? Keineswegs! Hier muß mit reichlicherem Maße der Anerkennung gemessen werden; und diese Ehrung stand unserm Jubelverein in Aussicht: Bereits hatte der Vorstand des Diözesan-Cäcilienvereins beschlossen, das Diözesanfest in diesem Jahre in Herne abhalten zu lassen; unserem Chor sollte Gelegenheit geboten werden, sein Können im hellsten Lichte zu zeigen. Mit der Siegespalme wollte man ihm in einer Weihestunde zugleich den Silberkranz für 25jähriges Wirken auf dem Felde der heiligen Cäcilia überreichen. Die Kriegsfurie hat leider den Akt der Ehre zunichte gemacht.

St. Bonifatiusgemeinde, nun ergeht an dich der Appell, die Dankesschuld abzutragen. Wie oft hat der Kirchenchor die heiligen Lieder in den ehrwürdigen Hallen deines Gotteshauses erschallen lassen, um dich zur Andacht zu stimmen, um das Wort des königlichen Sängers wahr zu machen: „Siehe, darüber freute ich mich, daß mir gesagt wurde: wir gehen zum Hause des Herrn!" Dafür danke ihm! Sei ihm ein treuer Freund und leihe ihm gern und allezeit jegliche Unterstützung zu einem Vorwärtsschreiten auf heiligernster Bahn! Und du, Jubelchor, ergreife mit neuem Feuereifer die Fahne der hl. Cäcilia, unter ihrem Panier diene auch in dem kommenden Vierteljahrhundert der erhabensten aller Künste! Kein anderes Losungswort gibt es für dich als der uralte Psalmenhymnus:

„Lobt den Herrn im Schalle der Posaunen,
Lobt ihn mit Zithern und mit Psaltern!
Lobt ihn mit Pauken und mit Chören,
Lobt ihn mit dem Spiel der Saiten!
Lobt ihn mit dem Klang der Zimbeln;
Lob und Preis dem Herrn von allen!"

Ein Wort für die Bedauernswerten in diesem Kriege.

In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung schreibt Johannes Belden unter der Ueberschrift:

Blinde Soldaten.

Man muß ein starkes Herz haben, wenn man zu ihnen geht. Vom Leiter einer bekannten Klinik war ich gebeten worden, durch Versuche festzustellen, wer von seinen vierzehn hoffnungslos erblindeten Schützlingen musikalische Begabung und Neigungen besitzt. Ihm sollte von der Kriegsblindenstiftung der Deutschen Gesellschaft für Künstlerische Volkserziehung, Berlin-Wilmersdorf, Emserstraße 3 (Vorsitzender Exzellenz Graf Bolko von Hochberg, Mitglied des Herrenhauses), ein Musikinstrument und gediegener Unterricht gewährt werden. Es war kein fröhliches Amt. Einer nach dem andern traten sie an, liebe, schüchterne, sanfte Jungen, in ihren gestreiften Leinenkitteln, mit tastenden Händen, und standen aus eiserner Gewohnheit auch jetzt noch stramm, wenn sie sich genannt hörten. Geduldig beantworteten sie alle Fragen und sangen Töne nach, erwartungsvoll wie Kinder bei der Aufnahme in die Schule. Alle freuten sich über das Geschenk, das ich ihnen auf Grund der Prüfung versprechen durfte: denn alle ohne Ausnahme waren, wenn auch sehr verschieden, musikalisch veranlagt, einige sogar hervorragend. Und es war erschütternd und beglückend zugleich, wie auf ihren Gesichtern die Hoffnung und der Wille aufglommen, Schönheit zu erobern in ihr dunkles, stilles Dasein. Und als ich ihnen erzählte, wie unsere Kriegsblindenstiftung entstanden sei und täglich wachse aus den Spenden auch der Allerärmsten im ganzen Vaterlande, wie ihre Kameraden draußen in den Schützengräben für sie sammelten, wie auch die Witwen und die Mütter ihrer gefallenen Brüder ihr Scherflein bringen und an dem Werk bauen helfen, das ihr ferneres Dasein lichter machen soll, da ging eine rührende Freude über ihre stillen Mienen. Sie alle, die sich Geige, Klarinette, Klavier, Zither zum Instrument erwählt hatten, wollten sich sehr, sehr viel Mühe geben, um sich dieser Liebe „würdig zu erweisen", diese bescheidenen Dulder, denen wir doch niemals werden vergelten können, was sie für uns gegeben haben.

Wer könnte sich beim Lesen dieser Zeilen der aufsteigenden Tränen erwehren? In der in unserer Stadt von uns eingeleiteten Sammlung ist schon manches Scherflein zusammengeflossen. O, wie ergreifend ist es häufig, wenn selbst die Mittellosesten, sogar die lieben Kleinen uns ihre wenigen Ersparnisse bringen und mit leuchtenden Augen sagen: **„Das ist für die blinden Soldaten!"** Welch glänzendes Beispiel von Opferwilligkeit, aber auch von unverbrüchlicher Kameradentreue geben im besonderen unsere wackeren Streiter im Schützengraben! Auch ihnen war unser Aufruf zur Kenntnis gelangt, und manche Gabe, die unmittelbar aus dem Felde kam, redet eine erschütternde Sprache für die Notwendigkeit der Sorge um die Kriegsblinden.

Sehr viel bleibt aber noch zu tun übrig!

Aufs neue richten wir daher **an alle** die herzliche und dringende Bitte:

Gebt den Kriegsblinden!

Ihr Wohlhabenden, öffnet noch einmal die Hand für diese Unglücklichen! Ihr Glücklichen alle, die Ihr Freude habt an der Musik in jeglicher Gestalt, seid dankbar dafür und noch mehr dafür, daß Ihr sehenden Auges dies Glück genießen dürft.

Und auch Ihr weniger Bemittelten, tragt Euer Scherflein bei! Viele Wenig machen ein Viel!

Spenden nehmen wir gern entgegen.

Geschäftsstelle des „Anzeigers".

Solbad König Ludwig

Ueber 8%ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole
Geöffnet Sonn- und Werktags von vormittags 7 bis abends 8 Uhr.
Sol- Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

Franz Jos. Niermann
Herne, Vinckestr. 9.
Erstes Engros-Einkaufshaus
für
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Für Geschäfte und Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.
Lagerbesuch sehr lohnend. 1436

Haarzöpfe
in größter Auswahl in jeder Preislage.
Naturfarbezöpfe 2. Qualität Exporthaarzöpfe
Spezialität:
Anfertigung naturgetreuer Haararbeiten zu billigen Preisen.
Im Besitze vieler Anerkennungen und Empfehlungen über gelieferte Zöpfe und Haararbeiten.
Franz Kusenberg
Bahnhofstr. 5b, neben Kersting. Telefon 808.
Geprüfter Fachmann der ganzen Haarbranche u. Haarfärbekunst.

Grosser
Preisabschlag
auf sämtliche
Damen-u. Kinderhüte.
Geschw. Cosmann
Herne, Bahnhofstr. 69.
Fernruf 735.

Sparkasse der Stadt Herne und des Amtes Bladenhorst.
Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 58, 920 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702
Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-6**
Samstag nachmittags geschlossen.
Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12300
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.
Tägliche Verzinsung der Einlagen.
Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.
Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.— 6.—, 10.— und 15.—)
Heimsparbüchsen.

Wer jetzt
Möbel
kauft, spart Geld. 867
Ich verkaufe während des Krieges
Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,
Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,
sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.
Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.
Heinrich Heiland, Herne
Bahnhofstrasse 3c, Telephon 918.
Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

Sehr preiswert!
Rindfleisch ohne Unterschied der Stücke Pfd. 1.15 M.
Kalbfleisch ohne Unterschied der Stücke Pfd. 1.10 M.
Schweinefleisch : Wurstwaren : Rauchwaren
usw. zu **billigsten** Preisen.
Herner Fleischhalle
Bahnhofstrasse 10, gegenüber dem Amtsgericht
Fernruf 219 3139



Corset Imperial Directorie
im Schnitt und Sitz unerreicht für die Mode 1915.
Diese Corsets in ihrer heutigen vollendeten Form sind unentbehrlich zur Erreichung einer tadellosen Figur.
Man achte genau auf den Stempel Corset Imperial Marke W. & C. D. R. P. 223106
Corset Imperial ist in **vorzügl. Ausführung** von **Mk. 7.50** an bis **75.—** zu haben.
Corsethaus Imperial, Herne
Bahnhofstrasse 18a. Telefon 522.

Bestellt den Herner Anzeiger!
Unübertroffen reicher Inhalt! Monatl. Bezugspreis 75 Pfennig

Amtssparkasse Sodingen.
Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.
Fernsprechanschluß Herne Nr. 939.
Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen; auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.
Ausgabe von Heimsparbüchsen.
3624 **Jugend-Sparkasse.**

Nordseebad Wyk auf Föhr,
Deppe's Hôtel. 2876
Dem Meere und dem Badestrande am nächstgelegen. Anerkannt vorzügliche Verpflegung, grosse luftige Zimmer mit verdeckten Balkons. Sommer und Winter geöffnet. Kriegspreisermässigung.

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.
Halte mich zur Anfertigung **eleganter Herrengarderobe** bestens empfohlen. Guter Sitz, **mäßige** Preise. Die feinsten Neuheiten **am Lager.**
Firma Wilh. Gerbsch
Inhaber: **MAX ROLLENHAGEN, Herne**
1. Etage **Bahnhofstraße Nr. 118,** 1. Etage.

Jungfrauenkongregation St. Bonifatius.
Zur Beerdigung der Jungfrau
Ludowika Franzkowiak
Samstag nachmittag 3 Uhr von der Kirche aus werden die Mitglieder des Vereins zu zahlreicher Beteiligung eingeladen. 3138
Der Vorstand.

PIANOS
Harmoniums
Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille). 4147

Bitte!
Brockensammlung Mont-Cenisstr. 47.
Alte Tische, Stühle, Bänke, Oefen, Herde, Betten, Schränke, Kissen Pfühle, Leinen auch, Alles, was nicht im Gebrauch, Holen wir Euch freudigst fort. Schreibt uns nur, gleich sind wir dort.
Alter Schlafrock, hochwillkommen Wird von Kranken gern genommen, Kleider, Mäntel, Schuh nicht minder
Nehmen freudig Frau'n und Kinder.
Röcke, Stöcke, Hüte, Mützen, Alles, alles, kann uns nützen.
Willst Du gerne Dir erwerben, Schätze, nützen nach dem Sterben, Die nicht Rost noch Mott' verzehren, Sondern ew'ge Freud gewähren Mach mit allen alten Brocken, Tränenfeuchte Augen trocken. Deck mit einem alten Kleid, Armut, die um Hilfe schreit.
Der Ertrag ist für den Fürsorgeverein bestimmt. Alle im Haushalt entbehrlichen Gegenstände können dort stets abgegeben werden.

Piano- 3117
stimmungen führen aus am Platze und Umgebung **A. Frank & Cie., Köln,** Vertreter der Hofpianofabrik C. Schmitt, Hagen i. W. Bestelluungen unter Piano 3117 a.d. Geschäftst. des „Herner Anzeigers".

Salon-Pianino
nur wenig gebr., mit großartiger Ton fülle, gebe billig ab.
Ed. Hilger, Pianohaus, **Essen,** Bismarckstraße 12.

Mehrere gebrauchte
Pianos und Harmoniums
billig abzugeben. 3146
Carl Still, Behrensstraße 1.

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. B. g. M. g. G.
für Evangelische: Akenhöfenerstr. 14, 2. Etg.
für Katholiken: ezw.
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Achtung!
Bezahle für Altessen, Kupfer Messing, Blei, Gummi, Lumpen Säcke und alte Pumpen die **höchsten Tagespreise.** Auf Wunsch sofort abgeholt. Postkarte genügt. 2980
Johann Schrader,
Eisen- und Metall-Handlung.
Börnig-Sodingen,
Viktoriastraße Nr. 28.

Ungeziefer 3127

aller Art vertreibt unter Garantie
C. Rettingsmeier, Kammerj. Herne, Wilcherstr. 13. Tel. 504.

Diese Kennzeichen sind unser Prinzip.
Reell — gut — und — billig
Wir empfehlen:
getragene Maßgarderoben
sowie **neue Garderoben billigst.**
Kaufhaus für Herrenbekleidung
Bochum nur 3135
Kortumstr. 14 Kortumstr.
Gesellschafts-Anzüge
werden billigst verliehen.

Gebrauchte Säcke
jeder Art (auch Zementsäcke) kauft stets gegen Kasse [2798
Herner Säckehaus, Herne, Gartenstr. 24 Telefon 872

2 Stück 9 Monate alte
Schweine
u. eine Ziehkarre zu verkaufen.
Wilh. Dahlhaus,
3121 Shamrockstraße 101.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.
Bochum, ABC-Straße 11.
Die
Versteigerung
findet am 3108
25. und 26. August 1915
in unserm Verkaufslokal
ABC-Straße 9
statt.
Zum Verkauf kommen:
Große Posten getrag. Kleidungsstücke, große Partien Leinensachen, Betten, Kleider-Stoffe, Gold- u. Silbersachen, Taschenuhren und sonstige Gegenstände.

Maurer Handlanger und Ausschachter
für dauernde Arbeit sof. gesucht.
Franz Kraus, Baugeschäft, 3133 von der Heydtstraße.

Mehrere Arbeiter
zu den Gleisreparaturen der Herne-Recklinghäuser Straßenbahn gesucht. Meldung auf der Baustelle Recklinghausen-Süd, Nähe der Post. 3128

Unsere herrlichen Siege im Osten

haben wohl in jedem Deutschen den Wunsch erweckt, auch in seiner Wohnung das Bildnis unseres grössten Heerführers ständig vor Augen zu haben. — Wir haben uns aus diesem Grunde entschlossen, den Vertrieb eines soeben erschienenen Porträts des

Generalfeldmarschall v. Hindenburg

zu übernehmen und hoffen, hiermit den bereits vielfach geäusserten Wünschen unserer geschätzten Leser zu entsprechen

Dieses Blatt, Bildformat 24:29 cm, montiert auf echtem deutschen Büttenkarton, im Format von 39½:52½ cm, vereint alle Vorzüge, die man von einem derartigen, für die weitesten Kreise bestimmten Bilde verlangen kann. – Packende Ähnlichkeit, technisch einwandfreie Ausführung in prächtigem Künstler-Vielfarbendruck und ein Preis, der jedem die Anschaffung erlaubt

Wir liefern das schöne Bild für nur Mk. **1,50** und hoffen, dass recht viele unserer Leser von diesem Angebot Gebrauch machen.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers, Bahnhofstrasse 71.

Verdingung.

Für den **Neubau des amtsgerichtlichen Geschäfts- und Gefängnisgebäudes sowie eines Aufseherwohnhauses in Herne** sollen öffentlich verdungen werden:

Los I. Erd-, Maurer- u. Asphaltarbeiten (Baukosten rund 100000 Mark).

Los II. Lieferung von rund 1600000 Stück Hintermauerungssteinen.

Los III. Lieferung von rund 265000 Stück Rohbausteinen (Verblender) und rund 24000 Stück Formsteinen.

Die Verdingungsunterlagen können während der Geschäftsstunden im Baubüro der Justizbauten in Essen, im Gebäude des Landgerichts, Zimmer Nr. 10 eingesehen oder von dort, soweit der Vorrat reicht, gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung von 5.50 Mark in bar für Los I, 2.00 für Los II und 2.50 für Los III bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Mittwoch, den 1. September d. J., vorm. 11 Uhr** an den Unterfertigten einzusenden.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Essen, den 18. August 1915.

3132 **Der Bauleitende der Königl. Justizbauten.**

Junge Mädchen
finden lohnende Beschäftigung. Offerten unter H. M. 3131 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Tüchtige, redegewandte
Damen
zum Besuch von Privatkundschaft bei hohem Verdienst sof. gesucht.
Herne, Bahnhofstraße 51, 3143 Laden.

Wohnung.
Zu sofort 2 große freundliche Mansardenzimmer zu vermieten. Näheres von der Heydtstraße 41.

Wohnung
4 Zimmer, in gutem Hause in der Nähe von Gertze-Hiltrop (Schacht X), eventuell auch Nähe Wilcher- oder Kronenstraße zum 1. Oktober für 3 Personen gesucht. Angebote unt. K. Z. 3118 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten. 3039
Peter Olivier,
Bismarckstr. 99.

Abgeschlossene 3123
Wohnungen
zu 4, 5, 6 und 7 Zimmern sofort oder später zu vermieten.
Architekt H. Dickhoff.

Ein einfaches, sauberes
möbl. Zimmer
mit voller Pension sofort billig zu vermieten. 3107
Näheres in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Einfach möbliertes
Zimmer
sofort billig zu vermieten. Zu erfragen in der Obsthalle Bahnhofstraße 68. 3136

Bekanntmachung!

In den letzten Tagen ist in Herne 1 Portemonnaie mit Inhalt und Geld gefunden worden.

Ferner sind 2 Hunde zugelaufen.

Die Eigentümer werden hiermit aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte baldigst im städtischen Polizeiamt, Zimmer 10 des Rathauses, zu melden.

Herne, den 19. August 1915.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung.
Der Erste Bürgermeister
Dr. Sporleder.

Was schadet es,
wenn man einen dauernden Kunden, den man gewinnt, zuvor zehn- oder elfmal vergeblich einladen musste.